



Organ für die landwirthschaftlichen und gewerblichen Interessen des Sieg- und Lahngebietes.

Nr. 26.

Siegen, Dienstag, 3. März

1885.

Die Ultrakatholiken im Abgeordnetenhaus.

* In der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 25. Februar, bei der Position im Kultusgesetz, Bedürfniszufluß und einmalige Unterstufungen insbesondere für einen Bischof" erregte sich eine sehr seltsame Scene. Bisher hatte das Centrum stets gegen diese Position, gegen den altkatholischen Bischof gestimmt. Nun trat das Mitglied der Centrumpartei, der Abg. Mintelen, auf und gab Namens seiner Fraktion die Erklärung ab, wenn durch die Bezeichnung dieses Statuttitels der Schein demselben genommen werde, als ob darin die Zugehörigkeit dieses Bischofs zur römisch-katholischen Kirche ausgedrückt werden sollte, dann werde das Centrum für diese Position stimmen. Der Abg. von Gynern griff das sofort auf und stellte den Antrag, diesen Bischof als „altkatholisch“ zu bezeichnen, womit ja alle Bedenken des Centrums beseitigt wären. Er begrüßte die Rede des Abg. Mintelen als ein erfreuliches Einlenken des Centrums in die Bahnen der religiösen Toleranz. Aber offenbar hat Herr Mintelen ohne Auftrag gehandelt. Die Centrumsführer stellten die Köpfe zusammen und die Herren von Schorlemer-Mast und Dr. Windthorst besaßen sich, ihren Fraktionsgenossen zu beschwören und die ganze Unzulässigkeit ihrer Anschauungen hervorzuheben. Das gab Herrn von Gynern Veranlassung, in feierlicher und bestimmter Weise die Ansichten seiner politischen Freunde über diese Handlungswiese zusammenzufassen und damit das ganze ultramontane Gewebe, unter dem Vorzeichen der Toleranz die Herrschaft der römischen Kirche herbeizuführen, zu zerschneiden. Die wiederholten, durch wilden Lärm und Toben des Centrums unterbrochenen Ausführungen gingen in ihren Haupttheilen dahin: Herr von Gynern sagte: „Ich glaube, daß es an der Zeit ist, gegenüber dieser Stellung, welche der Abg. Dr. Windthorst einnimmt, hier auszuführen, was meine politischen Freunde und mich veranlaßt, unter jeder Bezeichnung für diese Position zu stimmen. Und ich sage dem Centrum, wenn Sie diese Position bekämpfen, so können Sie genau mit demselben Recht die Zuwendungen bekämpfen, die der Staat der protestantischen Kirche gibt. Die Ultrakatholiken glauben für ihre Kirche genau, wie wir Protestanten es für unsere Kirche glauben, daß wir in derselben die Reinheit der Kirche Christi mehr gewahrt haben, als die römisch-katholische Kirche. Darüber, meine Herren, besteht der Streit zwischen den Kirchen, ein Streit, der auf geistigem Gebiete geführt wird, wo er vollständig berechtigt ist und wo er auch noch weitergeführt werden soll und kann. Aber, meine Herren, der Staat hat sich in die Glaubensangelegenheiten der einzelnen Kirchen nicht einzumischen; er hat die protestantische Kirche anerkannt, er hat die römisch-katholische Kirche anerkannt, er hat die altkatholische Kirche anerkannt. Der Staat gibt gleichmäßig der protestantischen und der römisch-katholischen Kirche Zuwendungen aus seinen Mitteln. Er gibt keine Zuwendungen zu den evangelischen Consistorien, er gibt keine Zuwendungen zu den römischen-katholischen Bisthümern, er gibt keine Zuwendungen zu der altkatholischen Gemeinschaft seit deren Gründung. Wenn man nun gegen dieses Letztere auftritt, dann haben diejenigen, die das thun, nicht mehr die Erkenntnis der Pflichten, welche sie als Bürger eines paritätischen Staates auszuüben haben, sondern dann handeln sie in Erfüllung von Pflichten, welche sie glauben als Mitglieder einer intoleranten

Kirche ausüben zu müssen. Dann verlangen dieselben, daß der Staat sich in den Dienst der römisch-katholischen Kirche stellen und daß er die Kirchengemeinschaften, die sich neu bilden, danach beurtheilen und erst dann anerkennen soll, wenn diese römisch-katholische Kirche ihren Segen dazu gegeben hat. Damit stellt man sich auf den Standpunkt, daß man die staatliche Gewalt der kirchlichen Gewalt unterordnen will. Und mit diesem Votum des Centrums, wenn man wirklich dabei bleibt, spricht dasselbe die vollständige Beanspruchung der römischen Herrschaft hier in unserem preussischen Staate aus.“ — „Ich sehe“, fuhr der Redner nach lange anhaltendem Lärmen und Toben des Centrums fort, „ich ersehe aus Ihrer Erregung, wie tief Sie von meinen Worten berührt worden sind; und wenn der Herr Abg. Windthorst vorhin von einer Freimachung der evangelischen Kirche gesprochen hat, die er lebhaft wünsche, von einer Toleranz, die er ausüben wolle, so sage ich, daß mit seinem Votum gegen diese Position von 48000 M. für einen altkatholischen Bischof Alles das, was er gesagt, in kein Gegentheil verkehrt wird. Und nur, meine Herren, stimmen Sie gegen diese Position, wenn Sie wollen, die Bedeutung Ihres Votums wird im Lande erkannt werden und da der Abg. Dr. Windthorst anscheinend die Fraktion bestimmen wird, gegenüber der Anschauung des Herrn Abg. Mintelen so zu handeln, so hat mein Antrag keinen Zweck mehr und ich ziehe ihn deshalb zurück.“ Selten sah man das Centrum in größerer Aufregung wie während dieser Rede. Die ganze Phrasologie von Duldsamkeit gegen Andersgläubige wurde damit aufgebracht. Die Position wurde bewilligt mit den Stimmen aller Parteien gegen diejenigen der Anhänger Roms, des Centrums. Darunter natürlich auch der Abg. Mintelen.

Politische Uebersicht.

* Siegen, 2. März.

Die Art, wie die kirchenpolitischen Verhandlungen diesmal im Abgeordnetenhaus geführt worden, ließ deutlich erkennen, daß das Feuer des Kampfes mehr und mehr erlischt. Von der Siegeshöhe, mit der in früheren Jahren diese Debatten geführt wurden, ist nicht mehr viel zu spüren. Vor dünn besetzten Banken finden die Verhandlungen statt und die Redner des Centrums strengen sich vergeblich an, aus dem Parlamente heraus die Bewegung im Volke aus neue anzufachen; sie finden nicht mehr den mächtigen Wiederhall im Lande, und das bewirkt, daß sie selber matt werden. Die Auseinandersetzungen über die Stellung der Parteien zum Centrum, über das Verhalten des letzteren bei den jüngsten Reichstagswahlen und dergl. drängen sich mehr in den Vordergrund als die eigentlichen sachlichen Fragen der kirchenpolitisch. Die letzteren werden nur noch in hohlen pathetischen Phrasen, in denen kein rechter Inhalt mehr steckt, oder in Beschwerden über einzelne kleine Vorkommnisse behandelt, die maßlos aufgebauscht werden, um daraus zu deduciren, daß die „Kirchenverfolgung“ noch immer mit aller Macht wüthet. Alles das aber verfährt nicht mehr recht gegenüber der auch im katholischen Volke mehr und mehr anerkannten Thatfache, daß der kirchliche Nothstand bedeutend gemildert, den beachtenswerthe Klagen der Katholiken abgeholfen ist, und daß dies durch eine weitgehende Nachgiebigkeit und Friedensliebe der Staatsgesetzgebung bei außer-

ordentlich geringem Entgegenkommen der Curie und Hierarchie geschehen. Darüber kann keine ultramontane Entstellung der Thatfachen mehr täuschen. Wenn es dem Centrum nicht mehr recht gelingt, Leben und Zug in die Kulturkampfbatte zu bringen, so haben die anderen Parteien natürlich keinen Anlaß, den Clericalen behülflich zu sein, dem verglimmenden Feuer neuen Brennstoff zuzuführen. Sie befehligen sich einer löblichen Zurückhaltung. Die kirchenpolitische Situation hat indeß an Klarheit Einiges durch die Verhandlungen der letzten Tage gewonnen. Aus den Erklärungen des Kultusministers war zu entnehmen, daß die Regierung zur Zeit eine neue kirchenpolitische Vorlage nicht beabsichtigt; von den Verhandlungen mit Rom schwieg er ganz; man wird also annehmen können, daß sie gegenwärtig völlig ruhen. Man wird diese Zurückhaltung nur billigen können. Nachdem so viel von Seiten der Regierung und der Staatsgesetzgebung geschehen, hat jetzt die Curie das Wort und es ist ihre Sache, für die weiteren Ausgleichungsversuche eine Bahn zu eröffnen, in der sie erfolgreich fortgesetzt werden können.

Die nat. liberalen Hamb. Nachr. sagen zur Schwenninger-Debatte im preuß. Abg. Hause: „Daß die „freisinnige“ Partei die Gelegenheit nicht vorübergehen lassen würde, den Fall Schwenninger öffentlich zur Sprache zu bringen, war vorauszusehen, da politischer Takt bekanntlich nicht zu den hervorragendsten Eigenschaften dieser Partei gehört. Der Kaiser hatte noch einige Tage zuvor Schwenninger durch eine persönliche Unterredung öffentlich ausgezeichnet und ihn ermahnt, ja die Gesundheit des Reichstanzlers zu erhalten; da wäre es ja dem „Freisinn“ wider die Natur gewesen, den Mann ungeschoren zu lassen. Im Uebrigen wird sich der Leser des Verhandlungsberichtes überzeugen haben, daß sich sowohl Dirichlet als Bismarck um den Hauptpunkt der Schwenninger-Angelegenheit herumzudrücken gewußt haben, obwohl er von dem Kultusminister mit Recht an die Spitze seiner Erörterungen gestellt wurde. Denn es ist unbestritten, daß die Uebertragung einer Professur das einzige Mittel war, die für die Erhaltung der Gesundheit des Reichstanzlers unerläßliche dauernde Anwesenheit Schwenningers in Berlin zu sichern. Freilich mag die Erhaltung der Gesundheit des Fürsten Bismarck den Herren Dirichlet und Bismarck nicht als ein besonderes verdienstliches Werk erscheinen. Es war zu erwarten, daß Bismarck die „legitimen Interessen“ der Fakultät und der Universität verteidigen würde. Aber der wissenschaftliche Mantel, welcher der Angelegenheit umgeworfen wurde, kann doch nur bei Wenigen eine Täuschung hervorrufen. Wenn wirklich wissenschaftliche Gründe gegen Schwenningers Ernennung vorlagen, weshalb suchte man dann die Münchener Geschichte gegen ihn hervor, klammerte sich an sie und erwiderte damit den Verdacht, daß mit den wissenschaftlichen Gründen nicht auszukommen sei, d. h. daß Schwenninger wissenschaftlich nicht ausgeschlossen werden könne? Was nun speziell die sittliche Entrüstung betrifft, so hat es mit dieser eine ganz besondere Bewandnis. Sehen wir nicht Sittenrichter ähnlicher Art nur zu häufig vor notorisch verkommenen gewissenlosen Subjekten sich nach Maßgabe des Geldbeutels derselben verbergen, sobald der Betreffende nur vorsichtig genug war, dem Strafrichter kein Interesse an sich einzufloßen, oder besser gesagt, ihm keine Handhabe zu

Uns Leben.

Novelle von F. L. Reimar.

(Fortsetzung.)

„Nein, laß mich, Alig!“ wehrte Emma an einem der nächsten Tage der Freundin, welche die Ertrübende, Verschämte in ihre stürmische Umarmung ziehen wollte; „ich glaube noch nicht an mein Glück — ich wage es nicht: ich muß erst Hermanns Meinung darüber gehört haben!“
„Hermanns!“ rief die junge Frau und ihre Miene verrieth ein lebhaftes Zittern, „ihn also sehest du zum Richter über dein Ver? Ist er dein Gott? Oder auch nur dein Vater, daß er dein Schicksal regieren darf?“
Mit einer bittenden Gebärde drückte Emma der Kousine ihre weiche Hand auf die Lippen.
„Du kennst ihn nicht, wie ich und — liebst ihn nicht wie ich, Alig! Besser als er ist niemand und niemand vertraue ich darum auch mehr. Es ist mir schon wie eine Sünde, daß ich nicht zuerst ihm alles gesagt habe!“
Die junge Frau hatte sich gegen das Fenster zurückgezogen und wandte diesem ihr Gesicht zu.
„Nun so geh jetzt zu ihm und bitte ihn um Vergebung, daß du dein Geheimniß vor profane Ohren brachtest, ehe du es in jenes Heiligthum trugst!“
Mit einemmale fühlte sie sich von zwei Armen umschlungen und eine Wange an der ihrigen.
„Du stellst dich nur zornig, Alig — du bist weit besser als du scheinen willst! Du gönnst dem Armen meine Liebe, wie mir selbst mein Glück!“
Und damit hatte das junge Mädchen sich auch schon wieder von ihr losgemacht und war zur Thür geeilt.
Mit einem Briefe in der Hand trat Emma in des Bruders Zimmer.
In seinem Lehnstuhl saß Kiefer dort; die verkrümmte Hand mit der andern verdrängt im Schoße haltend, den Blick starr nach außen, in den Abendhimmel hinein gerichtet; und da ließ sie sich leicht an seinen Knien niedergleiten, daß sie mit ihren schimmernden Augen von unten auf in seine traurigen schauen konnte.
„Ich komme als Bittende zu dir, Hermann: nimm einmal

all deine Güte zusammen!“ Er lächelte. „Ist das dazu nöthig?“ fragte er. „Du weißt es ja doch: mein eigen nenne ich nichts, als was ich auch dein nenne!“
„O, entgegnete sie, „um etwas, das sich von der einen Hand in die andere legen läßt, handelt es sich nicht — du sollst mir nur eine Erlaubniß geben!“
„Eine Erlaubniß?“ fragte er, aufmerksamer werdend, „so willst du Urlaub von mir fordern zu einer Reise — du willst auf eine Zeitlang fort?“
„Fort!“ — ihr war der Seufzer nicht entgangen, mit dem er das letzte Wort leise begleitet hatte, und gerade dieser Seufzer lächelte ihr den Muth, daß sie ihm mit freudiger Offenheit alles sagte.
„Les diesen Brief, Hermann!“ bat sie hastig und legte ihm das Blatt in die Hand, welche ihm statt der andern diente.
Mit fliegendem Atem ging sie nun an seinen Zügen. Hatte ihr eignes Antlitz aber zuerst noch die Verklärung gezeigt, welche der nässliche Brief vor kurzem erst über sie gebracht hatte, so ward dasselbe jetzt von Minute zu Minute ängstlicher, denn sie sah es ja, wie die Züge des Bruders sich verwandelten; und nun — nun ließ er gar das Blatt aus seiner zitternden Hand fallen! Er wollte dann aufstehen, aber wie gebrochen sank er in seinen Stuhl zurück.
„Hermann, was ist dir?“ rief sie erschrocken und wollte ihn umfassen.
„Laß mich!“ sagte er abwehrend, „kummere dich nicht um mich, aber höre das Eine: Norberg und du ein Paar? nie — nie!“
Sie stand wie versteinert; ein Wort zu reden wagte sie weder, noch vermochte sie es; aber vielleicht war es gerade ihr Verstummen, welches ihn für einen Moment beruhigte. Sein Gesicht erhellte sich etwas.
„Du liebst ihn auch nicht, Emma, nicht wahr? Er ist dir ein Mann wie jeder andre! — aber sprich es aus!“ bat er dringend.
„Ich kann es nicht, Hermann!“ sagte sie leise.
Ein Stöhnen rang sich aus seiner Brust; zugleich aber sagte er ihre Hände.
„Aber mich liebst du auch, Emma — sprich auch das aus!“
„Du weißt es!“ erwiderte sie, „aber —“
Er ließ sie nicht antworten.

„Du hast es mir stets gesagt, daß du gern an meiner Seite lebstest — daß dich nach keinem andern Glück verlangte!“
„Ich that es, weil ich kein andres Glück kannte,“ sagte sie, „weil keins vor mir stand wie jetzt.“
„Ich will dir sagen,“ unterbrach er sie aufs neue, „wie alles werden würde, wenn du diesem Mann nicht erklärtest: ich folge dir nicht! Nicht davon rede ich, daß sich plötzlich etwas in mir regen könnte, das mich wild, das mich verzweifelt machte, so daß ich noch, wenn du mit ihm vor den Altar trätest, hinzu stürzen und dir zuzurufen möchte: „du darfst kein Weib nicht werden!“ nein — nein, nicht davon — erschrick nicht, armes Kind — nur davon, wie meine Tage sein würden: einsam, freudlos!“
„O Hermann,“ rief sie aus, „meine Liebe und meine Sorge bleiben dir und dazu würde Norberg dein Bruder!“
Er zuckte sichtlich zusammen, aber er bezwang sich.
„Ach Kind, du siehst Licht und Sonne — ich nur den Schatten des Verhängnisses! Norberg und ich können keine Brüder sein!“
„So bist du ihm gram?“ fragte sie betrübt.
„O nein,“ sagte Kiefer mit einem traurigen Lächeln: „fordere er mein Herzblut — ich gäbe es ihm gern, aber dich, meine Schwester, kann ich ihm nicht geben!“
Das junge Mädchen hatte die Hände wie bittend gefaltet.
„Du kennst Norberg nur wenig, hast jetzt nur seine Zeilen gelesen; vielleicht, wenn er vor dir stände, wenn du ihn sähest, wie er mir immer gegenwärtig ist, mag er neben mir oder ferne sein, du fändest andre Worte für ihn!“
„Ich würde ihn nur fragen,“ sagte Kiefer mit bebenden Lippen, „wollst du dem Armen das Letzte nehmen, was ihn ans Leben fesselt, das einzige Gut, was er sein nennt? Soll er dir den Trost abtreten, der ihn allein aufrecht halten konnte, wenn seine Seele brechen wollte in Traurigkeit?“
„O Hermann, Hermann, jeht brichst du auch meine Seele!“ rief das junge Mädchen schluchzend und verbarg ihr Gesicht mit den Händen.
In tiefem Gram blickte er auf sie nieder.
„Halte mich nur für einen Egoisten“ — murmelte seine Lippen — „es bleibt doch noch das Leichteste dir, dich!“ Dann legte er seine Hand auf ihre Schulter.
„Bleib bei mir, Emma, und ich schwöre dir, durchs Leben will ich dich tragen; droben aber, wenn ich dir vorangegangen bin,

bieten, dieses Interesse zu betätigen? Wenn sich die öffentliche Sittlichkeit gegen derartige Subjekte auflehnte, sie brandmarkte und so die Strafschranken da übernahm, wo die Gerichte des Staats machtlos sind, dann stände sie auf dem Standpunkte der wahren Sittlichkeit. Dirichlet und Virchow haben viel von Hygienismus und Repotismus gesprochen. Wir wollen unseren deutschen Universitäten nicht zu nahe treten; aber ab und zu soll es doch kein leeres Gerede sein, wenn behauptet wird, daß der Repotismus gerade auf den Universitäten sonderbare Blüten treibe. Man hätte nicht soviel von Fakultät und Universität, sondern lieber von Politik reden sollen; sieht es doch beinahe so aus, als wäre dieser Groll und Aerger nur deshalb zum Ausbruch gekommen, weil der Reichskanzler wieder gesund geworden ist? — Sehr richtig auch fragt die W. Z.: „Welcher Schaden ist größer: die zur angeblichen Schädigung der öffentlichen Moral vom preussischen Ministerium durch die Anstellung des Professor Schwemmer geleitete Nachforschung oder die Herabsetzung der deutschen Nation durch die Reden der Abg. Stern, Dirichlet, Virchow und Hänel vor dem Auslande?“

Mit dem Herzog von Cumberland wird gegenwärtig über seine Nachfolge in Braunschweig verhandelt. Nachrichten dieses Inhalts tauchen von allen Seiten jetzt in den Blättern auf. „Verhandelt“ ist übrigens wohl nicht der rechte Ausdruck; es interessieren sich offenbar hohe Persönlichkeiten für diese Nachfolge, auch weibliche Hände in der Nähe des Kaisers sollen sich mit der Sache befassen; Cumberland soll Zugeständnisse gemacht haben, und auf Grund dieser Zugeständnisse, welche höheren Orts angebracht worden sind, hofft man etwas für ihn. Zum „Verhandeln“ würde noch gehören, daß der Reichskanzler amlich mit der Sache befaßt würde. Kommt es so weit, dann wird Cumberland hoffentlich vor Bedingungen gestellt werden, die er nicht erfüllen kann, und dann ist es mit den Welfenhoffnungen vorbei. Es sollte aber mit diesen durch nichts als durch die Legitimitätsansprüche einer Familie begründeten Forderungen endlich zu Ende sein! Gibt es auf der Welt etwas Legitimeres als das Verlangen einer ganzen Nation, es solle verhindert werden, daß in ihrer Mitte ein Lager errichtet werde, von dem aus der Minenkrieg gegen das Wohl und Bestehen der Nation selbst unbedeutend betrieben werden könnte? Es gibt keine für alle Zukunft bindenden und schützenden Zusagen, welche eine solche Einnistung des Feindes im Herzen des eigenen Landes als Folge der Einkünfte des Welfen verhindern könnten. Daraus sollte es auch Verhandlungen mit jenen Legitimitätsansprüchen gar nicht geben, und wenn sie nicht vermieden werden können, so mögen sie bald zum Ende geführt werden, und so, daß man nie mehr davon höre! Wie der Welfenfürst stumpf und alt geworden ist und nur, weil die löbliche Demokratie an seinen Wagen sich spannt, sein Ansehen noch eine Weile fristet, so ist die welfische Sache seit 1866 und 1870 in unaufhaltbarem Untergang begriffen. Es hiesse, das Versteckteste thun, das Rad der Geschichte zurücktreiben, wollte man ihr wieder zu einem künstlichen Leben verhelfen. Ein neues Recht, das Recht der Nation, ein Volk und Staat zu sein und zu bleiben, ist in Deutschland geschaffen und von Deutschlands Söhnen mit vielem theuerem Blut besiegelt, ein Recht, neben dem jenes alte und traurige keinen Platz mehr hat, kraft dessen man in vergangenen Zeiten Menschen- und Länderverheerungen treiben konnte. Das Gewissen des deutschen Volkes würde in gefährliches Gedränge kommen, wenn in Braunschweig anders verfügt würde, als nach dem Rechte des deutschen Volkes. Den Gohandwerkseuten daselbst kann auf andere Weise geholfen werden, als indem man einen Welfenthron errichtet.

Der Kampf im englischen Parlament ist vorläufig zum Abschluß gekommen: das Unterhaus lehnte mit 302 gegen 288 Stimmen das Tabakstbottum ab, das Oberhaus nahm es mit 189 gegen 68 Stimmen an. Moralisch ist das eine eminente Niederlage; wenn auch die Abstimmungen des Oberhauses nicht entscheidend für einen Cabinetwechsel sind, die geringe Mehrheit von nur 14 Stimmen im Unterhaus drückt dem Votum diesen Stempel auf. In früheren Zeiten wurde ein mit so geringer Mehrheit abgelehntes Mittrauensvotum in England stets als genügende Legitimation zum Rücktritt aufgefaßt, Gladstone in seiner Gistelkeit wird wohl stärkere Nerven haben. Das Unterhaus war bei der Abstimmung sehr stark besetzt: von 658 Mitgliedern gaben 590 ihre Stimmen ab.

Tagesnachrichten.

* Berlin, 28. Febr. (Vom Tage) Der „Reichskanzler“ veröffentlicht das Gesetz, betreffend den weiteren Erwerb von Privat-eisenbahnen (der braunschweigischen, schleswigischen und Münster-Eisenbahnen) für den Staat. — Am 8. Febr. waren es 25 Jahre, daß Finanzminister v. Scholz vom Richteramt in die Verwaltung überging. Aus Anlaß dieses Gedenttages promovierte die Juristen-

will ich unser Mutter sagen: den Schwur, den sie dir leistete, als du starbst, daß sie mich lieben wollte, wie du mich geliebt hast — sie hat ihn treu erfüllt!“

„Die Mutter — o die Mutter!“ sagte sie, dann richtete sie sich auf.

„Hermann, mußt ich wählen zwischen dir und ihm?“

Er wich dem Blicke aus, der so todtraurig auf ihm ruhte.

„Es ist nicht anders, Emma! Gott weiß es und Gott wird es vergeblich, wenn ich es sage!“

„So sei es denn!“ sagte sie entschlossen. „Meinen Schwur halte ich — mag Gott alles zum besten lenken!“

Er sagte nichts, aber er küßte sie; und als sie nach einer Weile sein Zimmer verließ, fühlte sie sich dadurch gekräftigt, daß seine Hände segnend auf ihrer Stirn geruht hatten.

Im Wohnzimmer ward das junge Mädchen von Aliz erwartet.

„Nun?“ rief ihr dieselbe lächelnd entgegen, und „nun?“ wiederholte sie erschrocken, als sie in Emmas bleiches, verstörtes Gesicht geblickt hatte.

Mit wenigen Worten sagte ihr die Letztere, es sei nun alles entschieden, sie werde den Bruder nicht verlassen.

Eine Minute lang war Aliz sprachlos.

„Das forderte er, und das — das konntest du versprechen und liebest du noch Norberg?“ brach es dann von ihren Lippen.

„Frage mich nicht — table mich nicht!“ bat Emma müde.

„Norberg und Hermann: gegen einen von beiden mußte ich wählen; so breche ich wenigstens nicht, was ich der Mutter in die erkaltende Hand gelobt habe.“

„Und Norberg?“ fragte Aliz.

Emma legte unwillkürlich ihre Hand aufs Herz.

„Er wird wohl nicht so unglücklich werden, wie ich es bin, es mindestens nicht so lange bleiben. Ich will ihm gleich auf der Stelle schreiben, daß es nicht sein kann, daß mich Pflichten halten, die ich nicht brechen darf, auch feinetwegen nicht.“

„So nimm ihm wenigstens nicht jedes Vertrauen auf die Zukunft: laß ihn hoffen und hoffe selbst!“ bat Aliz dringend.

„Nein“, sagte Emma, und nun zum erstenmal klang ihre Stimme entschieden: „ein halbes Opfer ist keines, und jemand in unklare Verhältnisse hinein drängen, heißt seine beste Kraft lähmen! Ich selbst glaube meine Stärke am ersten wiederzugewinnen, wenn ich keine Brücke für vergessliche Wünsche mehr hinter mir lasse.“

Damit setzte sie sich an ihren Schreibtisch.

(Fortsetzung folgt.)

fakultät Bonn den Minister zum Ehren doktor. — Eine kaiserliche Cabinetsordre ordnet die Bildung eines Südpole-Kreuzergerädes an, bestehend aus der Kreuzerregatte „Stoß“, der Kreuzerregatte „Marie“, dem Kreuzer „Albatros“ und dem Kanonenboot „Hyäne“. Commodore Paschen ist zum Geschwaderchef ernannt und geht sofort mit der Kreuzerregatte „Stoß“ von Ostasien nach Sidney. Schering, Commandant der Kreuzerregatte „Elisabeth“ übernimmt das Commando des ostasiatischen Geschwaders. Die Kreuzerregatte „Ariadne“ ist von Westafrika zurückbeordert. — Der Bericht der Commission über das Dampfersubventionsgesetz, erstattet von dem Abg. Brömel, ist heute zur Vertheilung gelangt, ein sehr umfangreiches Actenstück, welches über die vielverschlungenen Verhandlungen in der Commission eingehend referirt. Bei der Abstimmung über den ganzen Gesetzentwurf wurde derselbe bekanntlich mit 14 gegen 7 Stimmen abgelehnt. Der Bericht schließt: „Der Commission bleibt bei diesem Ergebnis nichts übrig, als dem Reichstage den vorstehenden Bericht über ihre Beratungen ohne jeden Antrag zu unterbreiten.“ — Der „Germania“ wird aus Rom gerüchelt, daß die Verhandlungen Preußens mit dem Vatikan wieder aufgenommen worden seien. Wenn sich die Nachricht bestätigt, so geht hoffentlich die Initiative diesmal von der Curie aus. Nach der Haltung des Cultusministers bei den Staatsberatungen mußte man den Eindruck gewinnen, daß die Regierung zur Zeit neue Verhandlungen mit der Curie nicht beabsichtigt.

* Berlin, 28. Febr. (Bismarckfeier) Die Vorbereitungen zu einer großartigen Feier des fünfzigjährigen Dienstjubiläums des Reichskanzlers sind in vollem Gange. Zahlreiche Deputationen aus allen Theilen des preussischen Staates und Deutschen Reiches werden am 1. April d. J. dem Fürsten Bismarck ihre Glückwünsche darbringen. Die Beiträge zu der Ehrengabe für den Reichskanzler sollen, der „N. Pr. Ztg.“ zufolge, bereits die Summe von 700 000 Mark übersteigen. — Die hiesige Studentenschaft hielt vorgestern, die Leijziger am 24. Febr. ihre Feier (der Ferien halber vorverlegt) in Gestalt großartiger Bismarckfeier. Hier hielt Hr. v. Treuschke, in Leipzig Professor Maurenbrecher die Festrede.

— Berlin, 28. Februar. (Der Steuerreformentwurf) Es ist auffallend, daß der preussische Steuerreformentwurf nicht nur noch immer nicht im Abgeordnetenhaus eingebracht, sondern daß auch nicht einmal mit Sicherheit bekannt ist, ob dies in der gegenwärtigen Session, die auch die letzte der Legislaturperiode ist, noch geschehen wird. In der Thronrede ist die Vorlage bekanntlich angekündigt worden, und es ist nicht gerade häufig, daß solche bestimmte Zusagen der Thronrede nicht eingehalten werden. In Abgeordnetenkreisen hält man dann auch noch an der Erwartung fest, daß die Vorlage in kürzester Zeit eingebracht werden wird. Baldige Sicherheit über diese Frage zu gewinnen, wäre um so werthvoller, als davon die Ausdehnung und weitere Entwicklung der ganzen Sonntagsession abhängt. Wird auf die Steuerreform für jetzt Verzicht geleistet, so wird nach dem vorhandenen Arbeitsstoff nichts im Wege stehen, die Session an Ostern zu schließen, andernfalls wird sie sich wohl bis gegen Pfingsten hin erstrecken. Die „Germania“ mußte vor Kurzem zu berichten, die Vorlage werde in wesentlich umgearbeiteter Gestalt unter Berücksichtigung der in der vorigen Session gemachten Erfahrungen erscheinen; die conservative und offizielle Presse schweigt seit langer Zeit vollständig über dies Thema. Es wäre sehr wünschenswert, darüber bald zuverlässiges zu erfahren.

— Berlin, 27. Febr. (Das Lehrerpensionsgesetz.) Die Deutschfreisinnigen scheinen in gewisser Beziehung mit einiger Beforgnis auf das Zustandekommen des Lehrerpensionsgesetzes hinzublicken, denn anders ist eine Zuschrift des Abg. v. Hönika an seine Wähler, welche jetzt von der fortschrittlichen Presse vielfach colportirt wird, nicht wohl zu erklären. Der genannte Herr scheint sich nicht, das Vorgehen der Herrn von Jöblich und Schmidt-Sagun für ein einfaches Wahlmanöver zu erklären. Abgesehen davon, daß jene Zuschrift mehrfach thörichte Unrichtigkeiten enthält, die von den beiden genannten Herren in der „Post“ berichtet wurden, muß es einen wenig befriedigenden Eindruck im Lande hervorrufen, wenn der Thätigkeit einzelner Abgeordneter oder Parteien Motive unterstellt werden, welche den wahren Sachverhalt vollständig verfehlen. Die Abgeordneten haben doch zweifellos die Aufgabe, sich der berechtigten Interessen des Volkes, bezw. der einzelnen Klassen und Stände, aus eigener Initiative anzunehmen, und wenn die einzelnen Parteien darin wetteifern, so kann das Land ihnen nur dankbar dafür sein. Wenn hierbei im gegebenen Falle aber die eine Partei mit Zeichen der Ungunst auf die andere blickt, so ist ein solches Vorgehen nicht geeignet, das Ansehen der Landesvertretung zu fördern, ja muß direct dazu beitragen, daselbe herabzusetzen. Wenn dies schon jeden Abgeordneten zuzuschreiben sollte, eine so abschlägige, durch sachliche Gründe nicht unterstützte Kritik an dem Vorgehen anderer Parteien

Excellenz Windthorst.

Ein Correspondent der „N. Z. Z.“ gibt die nachfolgende interessante Schilderung der „Perle von Meppen“:

„Ganz in sich zusammengekauert und körperlich wie ein Zwerg einem Riesen, so sitzt er in seinem Stuhle Bismarck gegenüber. Jetzt steht er auf; denn der Präsident hat ihn zum Worte aufgerufen. Eine klare, scharfe Stimme schwingt sich durch den Raum. Wer nicht schon weiß, von wannen sie kommt, schaut sich vergeblich nach dem Redner um; denn er spricht von seinem Plaze aus. Und wie er so neben seinem zusammengekauerten Sessel steht, ist er aufrecht stehend nicht größer, als alle die sitzenden Leute in seiner Nähe. Auf seinem Körper aber steckt ein mächtiger Schädel, und die prachtvoll gewölbte Kuppel desselben ist eigentlich das Schönste an dem ganzen Führer des Centrums.“

Windthorst ist wohl der beste Redner insofern, als er die Form völlig beherrscht und stets einer gebildeten Zuhörerschaft wenigstens im Tone gerecht wird. Er ist die Freude der Stenographen und Journalisten; denn aus seinem kleinen Körper strömt eine wahrhaft große Stimme. Sie ist nicht schön und kennt nur einen einzigen klaren Klang, aber sie durchdringt das ganze Haus und übertrifft siegreich den größten Lärm; sie überwältigt die lautesten Geräusche der erregten oder gelangweilten Gegner und schlägt jede Concurrenz erdumstummend zu Boden. Man muß sie hören und verstehen, man will aber nicht hören. Jedes einzelne Wort löst sich deutlich von Windthorst's Lippen. Er spricht ganz langsam, jede Silbe einzeln betonend, indem er hinter jedem Wort eine kleine Pause und hinter jedem abgeschlossenen Satze eine größere macht. Damit bündigt er schließlich die größte Anruhe des Hauses. Es stellt sich bei dem gleichmäßigen Geklapper seiner Redemühle eine Art Betäubung ein. Man möchte dabei schlafen, muß aber doch munter bleiben und aufmerken; denn es macht immer den Eindruck, als ob Windthorst jedes Wort auf die Goldwaage lege und als ob eine leberrückung bevorstände. Und richtig! Plötzlich fährt er mit einem scharfen Witz oder einer ägenden Bosheit hervor, so daß das ganze Haus auflacht oder ein entrüstetes Gelo! der Gegner erschallt. Oder er gibt der Debatte durch eine unerwartete Erklärung Namens seiner Partei eine verblüffende Wendung.

Schlüpfrig und kalt wie ein Frosch, listig und rücksichtslos wie ein Fuchs — kommt ihm in der parlamentarischen Taktik an Kaltblütigkeit und Schlaueit Keiner gleich. Er vermeidet es, in

zu üben, so hat dies im gegenwärtigen Falle doch noch die besondere Gefahr, daß das von den Lehrern seit Jahrzehnten so sehnlichst erhoffte Gesetz von neuem scheitern könne. Die Abg. von Jöblich und Schmidt-Sagun haben die Instruktionen des Herrn von Hönika durch eine Erklärung in der „Post“ entschieden zurückgewiesen. Man sollte hoffen dürfen, daß diejenigen Zeitungen, welche die Hönika'sche Zuschrift veröffentlicht haben, aus den oben genannten Gründen, und im Interesse der Gerechtigkeit, welche beide Theile hört, auch die angeführte Erwiderung ihren Lesern nicht vorenthalten werden. Wir glauben, daß auch die deutschfreisinnige Partei als solche das Vorgehen ihres Parteigenossen nicht billigen wird. Da aber die deutschfreisinnige Presse die Hönika'sche Zuschrift im Lande verbreitet, so wäre es für die Partei unter diesen Umständen geboten, ihrerseits das Vorgehen des Herrn von Hönika ausdrücklich zu mißbilligen. Gerade die Fortschrittspartei hat, wie wir loyal anerkennen, sich der Sache der Lehrerpensionsregelung seither schon vielfach angenommen; wenn nun Herr von Hönika im gegenwärtigen Falle recht hätte, wie wollte die deutschfreisinnige Partei dann den Vorwurf von sich weisen, daß sie ihrerseits früher immer nur Wahlzwecke im Auge gehabt hat? Dies anzunehmen wäre doch die einfache Consequenz. In Abgeordnetenkreisen herrscht über das Hönika'sche Verfahren ein ziemlich erregter Unwille, der leicht zum Schaden der Lehrer werden könnte.

* Berlin, 27. Febr. (Das Herrenhaus) nahm heute nach längerer Debatte den Gesetzentwurf über die Convertirung der 4 1/2 prozentigen Staatsanleihe, sowie die Vorlage über Vertretung des Justizstudiums in Civilprozeßen an und wandte sich dann der Beratung des sog. Nothcommunalsteuergesetzes zu, kam aber heute nicht über die Generaldebatte hinaus.

* Berlin, 28. Febr. (Das Herrenhaus) hat heute das Nothcommunalsteuergesetz, im wesentlichen nach den Commissionsschlüssen, angenommen und sich dann auf unbestimmte Zeit verlagert.

* Berlin, 27. Febr. (Das Abgeordnetenhaus) hielt heute die Beratung des Cultussetzels bei den höheren Lehranstalten fort. Eine Reihe hierher gehöriger Themat, namentlich die Verbesserung der Lage der Lehrer an den höheren Lehranstalten, wurde ausgeschrieben, bis der Bericht der Unterrichtscommission, der zahlreiche Petitionen derart vorliegen, erstattet ist. Die Verhandlungen dreht sich vorzugsweise um lokale Wünsche und Beschwerden, namentlich wurde die Einrichtung neuer Gymnasien bei der herrschenden Uebersättigung verlangt; auch die Verhältnisse der Uebersiedlung u. a. wurde erörtert. Bei dem Kapitel Elementarschulen hat Abg. Seyffarth-Bienigk um bessere Fürsorge für die emittirten Volksschullehrer und baldigen Erlass des Schulnotationsgesetzes und durchgängige Trennung des Schuldienstes von dem niederen Kirchendienste, Abg. Conrad klagte über die allzu starke Belastung der polnischen Kinder in Oberschlesien mit der deutschen Sprache. Abg. Spahn beschwerte sich über Zurücksetzung der katholischen Schulen in Westpreußen hinter die evangelischen. Diese Klagen wiesen der Cultusminister und der Abg. Wehr als unbegründet zurück; der Letztere wies nach, daß die Polonisation in Westpreußen immer mehr Fortschritte mache und zwar wesentlich durch Mißbrauch der Schulverwaltung. Dann wurde die Verhandlung auf morgen verlagert.

* Berlin, 28. Febr. (Das Abgeordnetenhaus) hielt heute die Beratung des Cultussetzels fort. Die in die Budgetcommission verwiesene Position betreffend die Verneuerung der Beamten im Cultusministerium wurde genehmigt. Bei den Schulaufsichtskosten klagte Abg. Laffen über die Zurückdrängung der dänischen Sprache aus den Elementarschulen Nordschleswigs. Von conservativer Seite wurde über die Belastung der Gemeinden mit Schullasten, namentlich Schulbauten geklagt und Beschränkung des Unterrichts verlangt. Abg. Windthorst führte die Steigerung der Schulkosten zum großen Theil auf die Anstellung der weltlichen Schulinspektoren zurück, welche Ansprüche an die Schulleistungen stellten, denen die Gemeinden nicht gewachsen seien. Das Aufheben der geistlichen Schulinspektoren habe auch die Schule entchristlicht. Cultusminister von Gossler protestirte gegen den letzteren Vorwurf. Die geistliche Vocalschulinspektion sei noch in großem Umfang vorhanden. Die Resultate der Halbtageschulen seien nicht sehr befriedigend. Abg. von Schorlemer klagte über das viele Lernen von unnützen Dingen in den Schulen. Ueber die Verdrängung der katholischen Geistlichen aus der Schulinspektion wurde auch im weiteren Verlauf der Debatte von ultramontaner Seite noch viel gesagt. Zur Unterhaltung unvernünftiger Gemeinden und Schulverbände bei Elementarschulbauten sind 150 000 M. mehr als im laufenden Jahr eingestellt. Dem Minister wurde dafür Dank ausgesprochen, zugleich wurde er aber aufgefordert, noch mehr in dieser Richtung zu thun. Bei den Ausgaben für Kunst und Wissenschaft kam wieder die Restauration der Marienburg zur Sprache. Von verschiedenen Seiten wurden größere Aufwendungen für Kunstzwecke gewünscht. Der Cultussetat kam auch heute noch nicht zur Erledigung, sondern die weitere Beratung mußte auf Montag vertagt werden.

seinen Reden gewöhnlich irgendwie bindende Versprechungen zu geben; er richtet es so ein, daß alle Parteien auf ihn hoffen können und er weiß es stets so zu lenken, daß er schließlich auf den Culturkampf kommt, um dann gefühlvoll diese stärkste Seite seiner Rednerkarriere anzuschlagen. Es gibt übrigens keinen Budgetposten und keine Vorlage, bei welcher er nicht über das Gland der Papstkirche in Deutschland zu klagen wüßte. Da Windthorst ein wirklich geistreicher Mann ist, so muß für ihn die Geschicklichkeit eine Art geistlicher Sport sein, mit welcher er schließlich bei den abgelegenen Gegenständen auf den Culturkampf abzuweichen weiß.

Gut oft wird die Frage laut, ob Windthorst ein heimliches Mitglied des Jesuitenordens sei. Unnützes Kopfschütteln! Zweifellos ist er derjenige, welcher auftritt und Schritt jede Bestrebung Bismarcks zu durchkreuzen sucht, die auf ein stärkeres nationales Zusammenwachsen Deutschlands abzielt, und das jegliche deutsche Reich hat eine protestantische Spitze.

Wenn Bismarck sehr klug ist, so ist Windthorst sicherlich sehr schlau. Das ist zweierlei. Die Klugheit hat einen großen Zug, die Schlaueit hat nur einen kleinen. Bismarck hat in seiner Weltpolitik die ganze Macht eines starken Reiches hinter sich, während Windthorst in seinem Kampfe gegen ihn mit dem Parlamentarismus und der katholischen Kirche operiren kann. Dabei muß man freilich zugestehen, daß gerade Windthorst dem deutschen Volk: erst zeigte, was aus dem Parlamentarismus in inneren Machtfragen bei berechneter Benutzung gemacht werden kann, und dadurch hat sich auch Windthorst ein gewisses Verdienst erworben. Aber er hat dem Volk auch gezeigt, wie Treu und Glauben bei dieser Taktik zu verlegen ist, und damit hat er sein parlamentarischen Verdienst auch wieder bitter aufgewogen. Und im Ganzen und Großen gleicht der Centrumsführer doch nur einem Nachlicht gegen einen flammenden Stern. Denn mit revolutionärer Gewalt zieht Bismarck seine Bahnen, und das merkt man selbst in den parlamentarischen Reden. Während es in denjenigen Bismarcks sprüht und voll grundfüßender Gedanken funktelt, welche die ganze bisherige Gesellschaftsordnung zu Gunsten künftiger Geschlechter umzumodeln drohen, ohne Rücksicht auf die sogenannte Legitimität ererbter Rechte, dreht sich bei Windthorst angeblich Alles nur um den alten frommen Birkeltonz: Gott ist groß und der Papst allein sein Prophet! Schlimm, wenn der Führer des Centrums dies glaubt, schlimmer noch, wenn er es nicht glaubt und es doch der zweifelnden Welt als die einzige Heilslehre verkünden will.

* St. Petersburg, 27. Febr. (Das Reichstagsparlament) hat heute die Beratung des Cultussetzels fortgesetzt. Die in die Budgetcommission verwiesene Position betreffend die Verneuerung der Beamten im Cultusministerium wurde genehmigt. Bei den Schulaufsichtskosten klagte Abg. Laffen über die Zurückdrängung der dänischen Sprache aus den Elementarschulen Nordschleswigs. Von conservativer Seite wurde über die Belastung der Gemeinden mit Schullasten, namentlich Schulbauten geklagt und Beschränkung des Unterrichts verlangt. Abg. Windthorst führte die Steigerung der Schulkosten zum großen Theil auf die Anstellung der weltlichen Schulinspektoren zurück, welche Ansprüche an die Schulleistungen stellten, denen die Gemeinden nicht gewachsen seien. Das Aufheben der geistlichen Schulinspektoren habe auch die Schule entchristlicht. Cultusminister von Gossler protestirte gegen den letzteren Vorwurf. Die geistliche Vocalschulinspektion sei noch in großem Umfang vorhanden. Die Resultate der Halbtageschulen seien nicht sehr befriedigend. Abg. von Schorlemer klagte über das viele Lernen von unnützen Dingen in den Schulen. Ueber die Verdrängung der katholischen Geistlichen aus der Schulinspektion wurde auch im weiteren Verlauf der Debatte von ultramontaner Seite noch viel gesagt. Zur Unterhaltung unvernünftiger Gemeinden und Schulverbände bei Elementarschulbauten sind 150 000 M. mehr als im laufenden Jahr eingestellt. Dem Minister wurde dafür Dank ausgesprochen, zugleich wurde er aber aufgefordert, noch mehr in dieser Richtung zu thun. Bei den Ausgaben für Kunst und Wissenschaft kam wieder die Restauration der Marienburg zur Sprache. Von verschiedenen Seiten wurden größere Aufwendungen für Kunstzwecke gewünscht. Der Cultussetat kam auch heute noch nicht zur Erledigung, sondern die weitere Beratung mußte auf Montag vertagt werden.

* Berlin, 27. Febr. (Das Abgeordnetenhaus) hielt heute die Beratung des Cultussetzels fort. Die in die Budgetcommission verwiesene Position betreffend die Verneuerung der Beamten im Cultusministerium wurde genehmigt. Bei den Schulaufsichtskosten klagte Abg. Laffen über die Zurückdrängung der dänischen Sprache aus den Elementarschulen Nordschleswigs. Von conservativer Seite wurde über die Belastung der Gemeinden mit Schullasten, namentlich Schulbauten geklagt und Beschränkung des Unterrichts verlangt. Abg. Windthorst führte die Steigerung der Schulkosten zum großen Theil auf die Anstellung der weltlichen Schulinspektoren zurück, welche Ansprüche an die Schulleistungen stellten, denen die Gemeinden nicht gewachsen seien. Das Aufheben der geistlichen Schulinspektoren habe auch die Schule entchristlicht. Cultusminister von Gossler protestirte gegen den letzteren Vorwurf. Die geistliche Vocalschulinspektion sei noch in großem Umfang vorhanden. Die Resultate der Halbtageschulen seien nicht sehr befriedigend. Abg. von Schorlemer klagte über das viele Lernen von unnützen Dingen in den Schulen. Ueber die Verdrängung der katholischen Geistlichen aus der Schulinspektion wurde auch im weiteren Verlauf der Debatte von ultramontaner Seite noch viel gesagt. Zur Unterhaltung unvernünftiger Gemeinden und Schulverbände bei Elementarschulbauten sind 150 000 M. mehr als im laufenden Jahr eingestellt. Dem Minister wurde dafür Dank ausgesprochen, zugleich wurde er aber aufgefordert, noch mehr in dieser Richtung zu thun. Bei den Ausgaben für Kunst und Wissenschaft kam wieder die Restauration der Marienburg zur Sprache. Von verschiedenen Seiten wurden größere Aufwendungen für Kunstzwecke gewünscht. Der Cultussetat kam auch heute noch nicht zur Erledigung, sondern die weitere Beratung mußte auf Montag vertagt werden.

* Berlin, 28. Febr. (Das Abgeordnetenhaus) hielt heute die Beratung des Cultussetzels fort. Die in die Budgetcommission verwiesene Position betreffend die Verneuerung der Beamten im Cultusministerium wurde genehmigt. Bei den Schulaufsichtskosten klagte Abg. Laffen über die Zurückdrängung der dänischen Sprache aus den Elementarschulen Nordschleswigs. Von conservativer Seite wurde über die Belastung der Gemeinden mit Schullasten, namentlich Schulbauten geklagt und Beschränkung des Unterrichts verlangt. Abg. Windthorst führte die Steigerung der Schulkosten zum großen Theil auf die Anstellung der weltlichen Schulinspektoren zurück, welche Ansprüche an die Schulleistungen stellten, denen die Gemeinden nicht gewachsen seien. Das Aufheben der geistlichen Schulinspektoren habe auch die Schule entchristlicht. Cultusminister von Gossler protestirte gegen den letzteren Vorwurf. Die geistliche Vocalschulinspektion sei noch in großem Umfang vorhanden. Die Resultate der Halbtageschulen seien nicht sehr befriedigend. Abg. von Schorlemer klagte über das viele Lernen von unnützen Dingen in den Schulen. Ueber die Verdrängung der katholischen Geistlichen aus der Schulinspektion wurde auch im weiteren Verlauf der Debatte von ultramontaner Seite noch viel gesagt. Zur Unterhaltung unvernünftiger Gemeinden und Schulverbände bei Elementarschulbauten sind 150 000 M. mehr als im laufenden Jahr eingestellt. Dem Minister wurde dafür Dank ausgesprochen, zugleich wurde er aber aufgefordert, noch mehr in dieser Richtung zu thun. Bei den Ausgaben für Kunst und Wissenschaft kam wieder die Restauration der Marienburg zur Sprache. Von verschiedenen Seiten wurden größere Aufwendungen für Kunstzwecke gewünscht. Der Cultussetat kam auch heute noch nicht zur Erledigung, sondern die weitere Beratung mußte auf Montag vertagt werden.

* Berlin, 27. Febr. (Das Abgeordnetenhaus) hielt heute die Beratung des Cultussetzels fort. Die in die Budgetcommission verwiesene Position betreffend die Verneuerung der Beamten im Cultusministerium wurde genehmigt. Bei den Schulaufsichtskosten klagte Abg. Laffen über die Zurückdrängung der dänischen Sprache aus den Elementarschulen Nordschleswigs. Von conservativer Seite wurde über die Belastung der Gemeinden mit Schullasten, namentlich Schulbauten geklagt und Beschränkung des Unterrichts verlangt. Abg. Windthorst führte die Steigerung der Schulkosten zum großen Theil auf die Anstellung der weltlichen Schulinspektoren zurück, welche Ansprüche an die Schulleistungen stellten, denen die Gemeinden nicht gewachsen seien. Das Aufheben der geistlichen Schulinspektoren habe auch die Schule entchristlicht. Cultusminister von Gossler protestirte gegen den letzteren Vorwurf. Die geistliche Vocalschulinspektion sei noch in großem Umfang vorhanden. Die Resultate der Halbtageschulen seien nicht sehr befriedigend. Abg. von Schorlemer klagte über das viele Lernen von unnützen Dingen in den Schulen. Ueber die Verdrängung der katholischen Geistlichen aus der Schulinspektion wurde auch im weiteren Verlauf der Debatte von ultramontaner Seite noch viel gesagt. Zur Unterhaltung unvernünftiger Gemeinden und Schulverbände bei Elementarschulbauten sind 150 000 M. mehr als im laufenden Jahr eingestellt. Dem Minister wurde dafür Dank ausgesprochen, zugleich wurde er aber aufgefordert, noch mehr in dieser Richtung zu thun. Bei den Ausgaben für Kunst und Wissenschaft kam wieder die Restauration der Marienburg zur Sprache. Von verschiedenen Seiten wurden größere Aufwendungen für Kunstzwecke gewünscht. Der Cultussetat kam auch heute noch nicht zur Erledigung, sondern die weitere Beratung mußte auf Montag vertagt werden.

* Berlin, 28. Febr. (Das Abgeordnetenhaus) hielt heute die Beratung des Cultussetzels fort. Die in die Budgetcommission verwiesene Position betreffend die Verneuerung der Beamten im Cultusministerium wurde genehmigt. Bei den Schulaufsichtskosten klagte Abg. Laffen über die Zurückdrängung der dänischen Sprache aus den Elementarschulen Nordschleswigs. Von conservativer Seite wurde über die Belastung der Gemeinden mit Schullasten, namentlich Schulbauten geklagt und Beschränkung des Unterrichts verlangt. Abg. Windthorst führte die Steigerung der Schulkosten zum großen Theil auf die Anstellung der weltlichen Schulinspektoren zurück, welche Ansprüche an die Schulleistungen stellten, denen die Gemeinden nicht gewachsen seien. Das Aufheben der geistlichen Schulinspektoren habe auch die Schule entchristlicht. Cultusminister von Gossler protestirte gegen den letzteren Vorwurf. Die geistliche Vocalschulinspektion sei noch in großem Umfang vorhanden. Die Resultate der Halbtageschulen seien nicht sehr befriedigend. Abg. von Schorlemer klagte über das viele Lernen von unnützen Dingen in den Schulen. Ueber die Verdrängung der katholischen Geistlichen aus der Schulinspektion wurde auch im weiteren Verlauf der Debatte von ultramontaner Seite noch viel gesagt. Zur Unterhaltung unvernünftiger Gemeinden und Schulverbände bei Elementarschulbauten sind 150 000 M. mehr als im laufenden Jahr eingestellt. Dem Minister wurde dafür Dank ausgesprochen, zugleich wurde er aber aufgefordert, noch mehr in dieser Richtung zu thun. Bei den Ausgaben für Kunst und Wissenschaft kam wieder die Restauration der Marienburg zur Sprache. Von verschiedenen Seiten wurden größere Aufwendungen für Kunstzwecke gewünscht. Der Cultussetat kam auch heute noch nicht zur Erledigung, sondern die weitere Beratung mußte auf Montag vertagt werden.

* Berlin, 27. Febr. (Das Abgeordnetenhaus) hielt heute die Beratung des Cultussetzels fort. Die in die Budgetcommission verwiesene Position betreffend die Verneuerung der Beamten im Cultusministerium wurde genehmigt. Bei den Schulaufsichtskosten klagte Abg. Laffen über die Zurückdrängung der dänischen Sprache aus den Elementarschulen Nordschleswigs. Von conservativer Seite wurde über die Belastung der Gemeinden mit Schullasten, namentlich Schulbauten geklagt und Beschränkung des Unterrichts verlangt. Abg. Windthorst führte die Steigerung der Schulkosten zum großen Theil auf die Anstellung der weltlichen Schulinspektoren zurück, welche Ansprüche an die Schulleistungen stellten, denen die Gemeinden nicht gewachsen seien. Das Aufheben der geistlichen Schulinspektoren habe auch die Schule entchristlicht. Cultusminister von Gossler protestirte gegen den letzteren Vorwurf. Die geistliche Vocalschulinspektion sei noch in großem Umfang vorhanden. Die Resultate der Halbtageschulen seien nicht sehr befriedigend. Abg. von Schorlemer klagte über das viele Lernen von unnützen Dingen in den Schulen. Ueber die Verdrängung der katholischen Geistlichen aus der Schulinspektion wurde auch im weiteren Verlauf der Debatte von ultramontaner Seite noch viel gesagt. Zur Unterhaltung unvernünftiger Gemeinden und Schulverbände bei Elementarschulbauten sind 150 000 M. mehr als im laufenden Jahr eingestellt. Dem Minister wurde dafür Dank ausgesprochen, zugleich wurde er aber aufgefordert, noch mehr in dieser Richtung zu thun. Bei den Ausgaben für Kunst und Wissenschaft kam wieder die Restauration der Marienburg zur Sprache. Von verschiedenen Seiten wurden größere Aufwendungen für Kunstzwecke gewünscht. Der Cultussetat kam auch heute noch nicht zur Erledigung, sondern die weitere Beratung mußte auf Montag vertagt werden.

* Berlin, 28. Febr. (Das Abgeordnetenhaus) hielt heute die Beratung des Cultussetzels fort. Die in die Budgetcommission verwiesene Position betreffend die Verneuerung der Beamten im Cultusministerium wurde genehmigt. Bei den Schulaufsichtskosten klagte Abg. Laffen über die Zurückdrängung der dänischen Sprache aus den Elementarschulen Nordschleswigs. Von conservativer Seite wurde über die Belastung der Gemeinden mit Schullasten, namentlich Schulbauten geklagt und Beschränkung des Unterrichts verlangt. Abg. Windthorst führte die Steigerung der Schulkosten zum großen Theil auf die Anstellung der weltlichen Schulinspektoren zurück, welche Ansprüche an die Schulleistungen stellten, denen die Gemeinden nicht gewachsen seien. Das Aufheben der geistlichen Schulinspektoren habe auch die Schule entchristlicht. Cultusminister von Gossler protestirte gegen den letzteren Vorwurf. Die geistliche Vocalschulinspektion sei noch in großem Umfang vorhanden. Die Resultate der Halbtageschulen seien nicht sehr befriedigend. Abg. von Schorlemer klagte über das viele Lernen von unnützen Dingen in den Schulen. Ueber die Verdrängung der katholischen Geistlichen aus der Schulinspektion wurde auch im weiteren Verlauf der Debatte von ultramontaner Seite noch viel gesagt. Zur Unterhaltung unvernünftiger Gemeinden und Schulverbände bei Elementarschulbauten sind 150 000 M. mehr als im laufenden Jahr eingestellt. Dem Minister wurde dafür Dank ausgesprochen, zugleich wurde er aber aufgefordert, noch mehr in dieser Richtung zu thun. Bei den Ausgaben für Kunst und Wissenschaft kam wieder die Restauration der Marienburg zur Sprache. Von verschiedenen Seiten wurden größere Aufwendungen für Kunstzwecke gewünscht. Der Cultussetat kam auch heute noch nicht zur Erledigung, sondern die weitere Beratung mußte auf Montag vertagt werden.

* Berlin, 27. Febr. (Das Abgeordnetenhaus) hielt heute die Beratung des Cultussetzels fort. Die in die Budgetcommission verwiesene Position betreffend die Verneuerung der Beamten im Cultusministerium wurde genehmigt. Bei den Schulaufsichtskosten klagte Abg. Laffen über die Zurückdrängung der dänischen Sprache aus den Elementarschulen Nordschleswigs. Von conservativer Seite wurde über die Belastung der Gemeinden mit Schullasten, namentlich Schulbauten geklagt und Beschränkung des Unterrichts verlangt. Abg. Windthorst führte die Steigerung der Schulkosten zum großen Theil auf die Anstellung der weltlichen Schulinspektoren zurück, welche Ansprüche an die Schulleistungen stellten, denen die Gemeinden nicht gewachsen seien. Das Aufheben der geistlichen Schulinspektoren habe auch die Schule entchristlicht. Cultusminister von Gossler protestirte gegen den letzteren Vorwurf. Die geistliche Vocalschulinspektion sei noch in großem Umfang vorhanden. Die Resultate der Halbtageschulen seien nicht sehr befriedigend. Abg. von Schorlemer klagte über das viele Lernen von unnützen Dingen in den Schulen. Ueber die Verdrängung der katholischen Geistlichen aus der Schulinspektion wurde auch im weiteren Verlauf der Debatte von ultramontaner Seite noch viel gesagt. Zur Unterhaltung unvernünftiger Gemeinden und Schulverbände bei Elementarschulbauten sind 150 000 M. mehr als im laufenden Jahr eingestellt. Dem Minister wurde dafür Dank ausgesprochen, zugleich wurde er aber aufgefordert, noch mehr in dieser Richtung zu thun. Bei den Ausgaben für Kunst und Wissenschaft kam wieder die Restauration der Marienburg zur Sprache. Von verschiedenen Seiten wurden größere Aufwendungen für Kunstzwecke gewünscht. Der Cultussetat kam auch heute noch nicht zur Erledigung, sondern die weitere Beratung mußte auf Montag vertagt werden.

* Berlin, 28. Febr. (Das Abgeordnetenhaus) hielt heute die Beratung des Cultussetzels fort. Die in die Budgetcommission verwiesene Position betreffend die Verneuerung der Beamten im Cultusministerium wurde genehmigt. Bei den Schulaufsichtskosten klagte Abg. Laffen über die Zurückdrängung der dänischen Sprache aus den Elementarschulen Nordschleswigs. Von conservativer Seite wurde über die Belastung der Gemeinden mit Schullasten, namentlich Schulbauten geklagt und Beschränkung des Unterrichts verlangt. Abg. Windthorst führte die Steigerung der Schulkosten zum großen Theil auf die Anstellung der weltlichen Schulinspektoren zurück, welche Ansprüche an die Schulleistungen stellten, denen die Gemeinden nicht gewachsen seien. Das Aufheben der geistlichen Schulinspektoren habe auch die Schule entchristlicht. Cultusminister von Gossler protestirte gegen den letzteren Vorwurf. Die geistliche Vocalschulinspektion sei noch in großem Umfang vorhanden. Die Resultate der Halbtageschulen seien nicht sehr befriedigend. Abg. von Schorlemer klagte über das viele Lernen von unnützen Dingen in den Schulen. Ueber die Verdrängung der katholischen Geistlichen aus der Schulinspektion wurde auch im weiteren Verlauf der Debatte von ultramontaner Seite noch viel gesagt. Zur Unterhaltung unvernünftiger Gemeinden und Schulverbände bei Elementarschulbauten sind 150 000 M. mehr als im laufenden Jahr eingestellt. Dem Minister wurde dafür Dank ausgesprochen, zugleich wurde er aber aufgefordert, noch mehr in dieser Richtung zu thun. Bei den Ausgaben für Kunst und Wissenschaft kam wieder die Restauration der Marienburg zur Sprache. Von verschiedenen Seiten wurden größere Aufwendungen für Kunstzwecke gewünscht. Der Cultussetat kam auch heute noch nicht zur Erledigung, sondern die weitere Beratung mußte auf Montag vertagt werden.

* Berlin, 27. Febr. (Das Abgeordnetenhaus) hielt heute die Beratung des Cultussetzels fort. Die in die Budgetcommission verwiesene Position betreffend die Verneuerung der Beamten im Cultusministerium wurde genehmigt. Bei den Schulaufsichtskosten klagte Abg. Laffen über die Zurückdrängung der dänischen Sprache aus den Elementarschulen Nordschleswigs. Von conservativer Seite wurde über die Belastung der Gemeinden mit Schullasten, namentlich Schulbauten geklagt und Beschränkung des Unterrichts verlangt. Abg. Windthorst führte die Steigerung der Schulkosten zum großen Theil auf die Anstellung der weltlichen Schulinspektoren zurück, welche Ansprüche an die Schulleistungen stellten, denen die Gemeinden nicht gewachsen seien. Das Aufheben der geistlichen Schulinspektoren habe auch die Schule entchristlicht. Cultusminister von Gossler protestirte gegen den letzteren Vorwurf. Die geistliche Vocalschulinspektion sei noch in großem Umfang vorhanden. Die Resultate der Halbtageschulen seien nicht sehr befriedigend. Abg. von Schorlemer klagte über das viele Lernen von unnützen Dingen in den Schulen. Ueber die Verdrängung der katholischen Geistlichen aus der Schulinspektion wurde auch im weiteren Verlauf der Debatte von ultramontaner Seite noch viel gesagt. Zur Unterhaltung unvernünftiger Gemeinden und Schulverbände bei Elementarschulbauten sind 150 000 M. mehr als im laufenden Jahr eingestellt. Dem Minister wurde dafür Dank ausgesprochen, zugleich wurde er aber aufgefordert, noch mehr in dieser Richtung zu thun. Bei den Ausgaben für Kunst und Wissenschaft kam wieder die Restauration der Marienburg zur Sprache. Von verschiedenen Seiten wurden größere Aufwendungen für Kunstzwecke gewünscht. Der Cultussetat kam auch heute noch nicht zur Erledigung, sondern die weitere Beratung mußte auf Montag vertagt werden.

* Berlin, 28. Febr. (Das Abgeordnetenhaus) hielt heute die Beratung des Cultussetzels fort. Die in die Budgetcommission verwiesene Position betreffend die Verneuerung der Beamten im Cultusministerium wurde genehmigt. Bei den Schulaufsichtskosten klagte Abg. Laffen über die Zurückdrängung der dänischen Sprache aus den Elementarschulen Nordschleswigs. Von conservativer Seite wurde über die Belastung der Gemeinden mit Schullasten, namentlich Schulbauten geklagt und Beschränkung des Unterrichts verlangt. Abg. Windthorst führte die Steigerung der Schulkosten zum großen Theil auf die Anstellung der weltlichen Schulinspektoren zurück, welche Ansprüche an die Schulleistungen stellten, denen die Gemeinden nicht gewachsen seien. Das Aufheben der geistlichen Schulinspektoren habe auch die Schule entchristlicht. Cultusminister von Gossler protestirte gegen den letzteren Vorwurf. Die geistliche Vocalschulinspektion sei noch in großem Umfang vorhanden. Die Resultate der Halbtageschulen seien nicht sehr befriedigend. Abg. von Schorlemer klagte über das viele Lernen von unnützen Dingen in den Schulen. Ueber die Verdrängung der katholischen Geistlichen aus der Schulinspektion wurde auch im weiteren Verlauf der Debatte von ultramontaner Seite noch viel gesagt. Zur Unterhaltung unvernünftiger Gemeinden und Schulverbände bei Elementarschulbauten sind 150 000 M. mehr als im laufenden Jahr eingestellt. Dem Minister wurde dafür Dank ausgesprochen, zugleich wurde er aber aufgefordert, noch mehr in dieser Richtung zu thun. Bei den Ausgaben für Kunst und Wissenschaft kam wieder die Restauration der Marienburg zur Sprache. Von verschiedenen Seiten wurden größere Aufwendungen für Kunstzwecke gewünscht. Der Cultussetat kam auch heute noch nicht zur Erledigung, sondern die weitere Beratung mußte auf Montag vertagt werden.

* Berlin, 27. Febr. (Das Abgeordnetenhaus) hielt heute die Beratung des Cultussetzels fort. Die in die Budgetcommission verwiesene Position betreffend die Verneuerung der Beamten im Cultusministerium wurde genehmigt. Bei den Schulaufsichtskosten klagte Abg. Laffen über die Zurückdrängung der dänischen Sprache aus den Elementarschulen Nordschleswigs. Von conservativer Seite wurde über die Belastung der Gemeinden mit Schullasten, namentlich Schulbauten geklagt und Beschränkung des Unterrichts verlangt. Abg. Windthorst führte die Steigerung der Schulkosten zum großen Theil auf die Anstellung der weltlichen Schulinspektoren zurück, welche Ansprüche an die Schulleistungen stellten, denen die Gemeinden nicht gewachsen seien. Das Aufheben der geistlichen Schulinspektoren habe auch die Schule entchristlicht. Cultusminister von Gossler protestirte gegen den letzteren Vorwurf. Die geistliche Vocalschulinspektion sei noch in großem Umfang vorhanden. Die Resultate der Halbtageschulen seien nicht sehr befriedigend. Abg. von Schorlemer klagte über das viele Lernen von unnützen Dingen in den Schulen. Ueber die Verdrängung der katholischen Geistlichen aus der Schulinspektion wurde auch im weiteren Verlauf der Debatte von ultramontaner Seite noch viel gesagt. Zur Unterhaltung unvernünftiger Gemeinden und Schulverbände bei Elementarschulbauten sind 150 000 M. mehr als im laufenden Jahr eingestellt. Dem Minister wurde dafür Dank ausgesprochen, zugleich wurde er aber aufgefordert, noch mehr in dieser Richtung zu thun. Bei den Ausgaben für Kunst und Wissenschaft kam wieder die Restauration der Marienburg zur Sprache. Von verschiedenen Seiten wurden größere Aufwendungen für Kunstzwecke gewünscht. Der Cultussetat kam auch heute noch nicht zur Erledigung, sondern die weitere Beratung mußte auf Montag vertagt werden.

ch die be-
chten in
Die Abg.
onen des
ntschiden
Zeitung,
den oben-
t, welche
en Lefern
e deutsch-
eigenen
Preise die
für die
Vorgehen
rade die
der Sache
genommen;
hätte,
wird von
zwecke im
ade Com-
önika-
Schaden

heute nach
der 4 1/2
etung des
Beratung
nicht über

heute das
missions-
it verlag,
aus) feste
granfalten
die Ver-
wurde
zahlreiche
den drehen
namentlich
die Ueber-
berbüdung
hat Abg.
ten Volks-
und durch-
chenbienst.
polnischen
Spann be-
Bestpreußen
inister und
nach, daß
mache und
ann wurde

aus) fichte
mission
ramten im
sichstkosten
in Sprache
twer Seite
namentlich
Abg.
ang. Theil
welche An-
den nicht
ktoren habe
proteste
on sei noch
tageschulen
e über das
die Ver-
tion wurde
Seite noch
und Schul-
hr als im
Dank aus-
r in dieser
Wissenschaft
e. Von ver-
stkwerte ge-
Erhebung,
t werden.

hungen zu
in hoffen
stlich auf
stliche Seite
en Budget-
Glend der
idhört ein
schlichkeit
ch bei den
nten weiß.
heimliches
! Zweifel-
Bestreben
nationales
ge deutsche

st sicherlich
roßen Zug,
in seiner
hinter sich,
dem Par-
nn. Dabei
n deutschen
in inneren
kann, und
t erworben.
lauben bei
sein par-
l. Und im
nur einem
olutionärer
man selbst
Bismarck's
die ganze
Geschlechter
Legitimität
es nur um
Bopp allein
trums dies
es doch der
wird."

*** Stuttgart, 27. Febr.** (Berufsgenossenschaft) Hier fand gestern eine vom Reichsversicherungsamt einberufene Generalversammlung der Eisen-Industriell und Maschinenbauer aus Baden, Württemberg, Württemberg, Baden, Großherzogthum Hessen und Kreis Wehlar beauftragte einer Berufsgenossenschaft für Unfallversicherung statt; der auch hier eingebrachte Antrag zu Gunsten einer Berufsgenossenschaft der Eisenindustrie wurde in beiderseitiger Abstimmung der Eisenindustrie und Maschinenbauer unter sich mit 1164 gegen 296 Stimmen abgelehnt, der Antrag des Vereins deutscher Eisen- und Stahl-Industrieller für Vereinigung aller Eisen produzierenden und Eisen weiter verarbeitenden Werke innerhalb der genannten Bundestheile wurde dagegen mit 2252 Stimmen Mehrheit angenommen.

*** Rom, 28. Febr.** (Nach Ägypten) Die 2. Expedition ist gestern in Ägypten, die 3. in Port Said eingetroffen. Man spricht schon vom Abenden einer vierten.

*** London, 25. Febr.** (Das heute publizierte Blaubuch) über Kamerun enthält eine Depesche Bismarck's an den Grafen Münster vom 5. d. Mts. und die Antwort Grandville's. Bismarck erhebt auf Grund der Berichte des Gesandten des Reichs in Kamerun gegen das Verhalten des britischen Konsuls Hewett, des Vicekonsuls Buchan und des Commandeurs des englischen Kriegsschiffes „Rapid“ nach Verletzung des deutschen Protektorats über Kamerun. Bismarck bittet, dem Buchan zu eröffnen, daß ihm die fernere Ausübung der Konsulatsfunktionen im Kamerungebiet nicht gestattet werden könne, ferner, die britischen Beamten und Marineoffiziere an die ihnen obliegenden Verpflichtungen in ihrem Verhalten offiziell zu erinnern, insbesondere Hewett und dem Commandeur des „Rapid“ zu verfehen zu geben, wie weit ihr Verhalten mit diesen Verpflichtungen unvereinbar gewesen. Bismarck hebt schließlich hervor, daß die deutsche Regierung bereit sei, auf den Vorschlag Grandville's einzugehen. Verhandlungen zur Festsetzung der Grenze der biderseitigen Gebiete anzuknüpfen. Bismarck erblickt in diesem Vorschlag den Beginn einer der Entwicklung der deutschen Kolonialbestrebungen wohlwollenderen Politik als bisher. Di. Antwort Grandville's vom 21. Febr. sucht die englischen Beamten mit dem Hinweis zu vertheidigen, daß keine Berichte für die Anschuldigungen Buchan's vorgebracht seien. Ein permanenter Vicekonsul, Blair, sei jedoch jetzt für das Kamerungebiet ernannt. Grandville schließt mit der Erklärung, der englischen Regierung sei bisher nichts von einer Theilnahme englischer Kaufleute und Missionäre an den jüngsten Feindseligkeiten im Kamerungebiet bekannt, wohl aber seien ihm Reklamationen wegen des durch die deutsche Aktion von englischen Unterthanen erlittenen Schadens zugegangen. — Sehr einfach. Sollten etwa die Missionäre von Kamerun sich selbst als Schuldige bei ihm denunzieren haben?

*** Afrika.** (Summarisches Verfahren der Engländer.) Luitto, 31. Jan. Heute in der Frühe stieg eine Abtheilung Matrosen des englischen Schiffes Frolic, welches gegenwärtig hier im Hafen vor Anker liegt, ans Land und begab sich nach Woongah, welches sie bei Tagesanbruch erreichten. Sie eröffneten das Feuer auf jenen Ort und um 9 Uhr stand derselbe in Flammen. Sie hatten zwei Gardnerkanonen und zwei Siebenpfünder mit sich. Kapitän Campbell ist auf dem Wege der Besserung, alle Wundspitzen sind aus seinen Wunden entfernt. — Cape Coast-Castle, 3. Febr. Die hiesigen britischen Behörden haben die zehn Männer, welche der Morde und der Aufstände, die vor zwei Monaten in Winneba stattfanden, als schuldig überführt worden sind, hingerichtet. Die Aufstände waren die Folge von religiösen Streitigkeiten, und als man dieselben unterdrückt hatte, stellte sich heraus, daß drei Eingeborene getödtet und in Stücke geschnitten worden waren, um gefodt in einer riesigen Pfanne verzehrt zu werden. Die zehn Schuldigen wurden im hiesigen Gefängnis gehängt.

Verein zur Wahrung der gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen in Rheinland und Westfalen.

*** Düsseldorf, 26. Febr.** In seiner vorgestrigen Generalversammlung an welcher ca. 70 Mitglieder, darunter die Hauptvertreter der Industrie der westlichen Provinzen theilnahmen, wurden folgende Resolutionen angenommen: 1. Der Verein erkennt an, daß das Streben, überseits die Gebiete, als Kolonien unter deutschen Schutz zu stellen und deutscher Civilisation zugänglich zu machen, für die deutsche Produktion eine vermehrte Absatz und mittelbar, wie unmittelbar für die Arbeitskräfte des Volkes Beschäftigung und Erwerb schaffen wird. Dieses Streben ist daher in hohem Maße geeignet, den Interessen des Vaterlandes und der Nation in ihrer Gesamtheit zu dienen. 2. Der Verein spricht sich demgemäß freudig und mit voller Ueberzeugung dahin aus, daß die verbündeten Regierungen durch das Vorgehen in der bezeichneten Richtung, namentlich der Reichsregierung durch die Thätigkeit und Unthätigkeit, mit welcher er die deutsche Colonialpolitik eingeleitet hat und weiter verfolgt, sich ein erneuertes Anrecht auf die volle Dankbarkeit der Nation erworben haben. 3. Der Verein erkennt ferner an, daß direkte deutsche Dampfverbindungen mit überseeischen Ländern höchst geeignet sind, das Ansehen des deutschen Reiches und seiner Angehörigen in fernem Welttheile zu heben und den Güterauslaß mit demselben im Interesse der deutschen Produktion zu fördern. Der Verein erachtet daher die Verwendung von Reichsgeldern zu der erforderlichen Subventionierung solcher Dampfverbindungen als eine durchaus im wohlverstandenen Interesse der Nation liegende Maßregel. 4. Demgemäß sieht sich der Verein, gestützt auf die feinen Mittheilungen innewohnende umfassende Kenntniss und Erfahrung in der Produktion und im Welthandel veranlaßt, zu erklären, daß die Behinderung der Colonialpolitik und die Ablehnung der deutschen Dampfverbindungen bezw. die Verhinderung dieser Fragen den Interessen der Nation zuwider sein würde. — Das heben zur Ausgabe gelangte Januarnummer der Mittheilungen enthält eine Zusammenfassung der in der letzten Sitzung der Bezirkseisenbahnräte Hannover und Köln, sowie des Landesbahnraths, gehaltenen Beschlüsse, ferner das Referat über die Ausführlungen des Vereins am 29. Dezember 1884 und 19. Januar 1885, in welchen verschiedene der wichtigsten Tagesfragen eingehend erörtert wurden. — Aus dem Bericht über die Sitzung vom 29. Dezember geht hervor, daß der Ausbruch zu der Frage der Errichtung von Arbeitsnachweisämtern eine ablehnende Haltung einnimmt. Die Stellung des Vereins zu der freien wirtschaftlichen Vereinigung des Reichstags wird dahin bezeichnet, daß der Verein keine Aenderung des Zolltarifs wünscht, die zu erwartenden Anträge jedoch an eine Kommission verweisen werde. — Das aus Anlaß des bekannten Reichstagsprotokolls vom 15. Dezember v. J. vom Ausbruch an den Reichstagsler gerichtete Ergebnissstelegramm ist gleichfalls abgedruckt. — Das Referat über die Sitzung vom 19. Januar 1885 bringt die Antwort des Reichstagslers auf das Telegramm des Ausschusses vom 29. Dezember, sowie Mittheilungen über das definitive Normalstatut für die Unfallgenossenschaften und die Ausdehnung des Unfallgesetzes auf das Transportgewerbe und die Land- und Forstwirtschaft. — Hierauf folgt ein ausführlicher Bericht über die Verhandlungen des Ausschusses in Sachen der Arbeiter-Lohnpreisbegrenzung, in welchem eine an die Ausschussmitglieder gerichtete Denkschrift des Vorstehenden, des Herrn Dr. C. Janßen, über diesen Gegenstand zur Kenntniss der Mitglieder gebracht ist. — Zum Schluß sei noch auf die in Folge der Beratung der Zolltarinotwendig gefasste Resolution des Ausschusses bezüglich der Erhöhung der Getreidepreise verwiesen, in welcher derselbe ausdrückt, daß er eine mäßige Erhöhung der Getreidepreise für zulässig erachtet, insofern eine solche Maßregel geeignet ist, die Lage der Landwirtschaft in ihrer Gesamtheit zu bessern.

Locales von Sieg und Lahn.

*** Siegen, 28. Febr.** (Der Verein zur Ueberwachung von Dampfesseln) In den Industriebezirken der Renne, Sieg und Lahn, hielt heute Nachmittag 2 Uhr in den Räumen der Schulungs-Gesellschaft eine Generalversammlung ab. Eröffnet wurde dieselbe durch die Vorlesenden Herrn Direktor Weyland mit der angenehmen Mittheilung, daß der Verein im abgelaufenen Jahre keinen Unfall zu beklagen gehabt habe. Ausgeführt wurden in 1884 1443 äußere, 267 innere Revisionen und 122 Druckproben. Vor 10 Jahren, als Herr A. Weit zum Obergeringenieur des Vereins gewählt worden war, gehörten dem letzteren 87 Mitglieder mit 374 Kesseln an, jetzt ist diese Zahl auf 126 mit 553 Kesseln gestiegen. Aus den Ausführungen des Vorstehenden wäre des weiteren noch zu erwähnen, daß auf Anregung des Abgeordnetenhauses der Provinzialparlament einen Centralverband der preussischen Dampfesselsicherungsvereine ins Leben gerufen habe und den Obergeringenieur dieses Verbandes die Berechtigung erteilt worden sei, Druckproben an allen von Vereinsmitgliedern

erbauten Dampfesseln vorzunehmen mit dem Rechte gegenseitiger Vertretung. Die Berechtigung der Vereinsmitglieder in den östlichen Provinzen zur baulichen Abnahme neuer Kessel ist auch den diesseitigen Beamten gleicher Qualität in Aussicht gestellt worden. Der Obergeringenieur leitete sodann den ausführlichen, aufs sorgfältigste ausgearbeiteten Bericht über seine Thätigkeit im letzten Vereinsjahre vor; derselbe wird den Mitgliedern gedruckt zugehen. Von allgemeinem Interesse ist die darin niedergelegte Warnung vor falscher Schonung nachlässiger Kesselmacher, daß falsche Mitglied, welches nachlässige Arbeiter auf diesem verantwortungsvollen Posten beläßt, kann namentlich Unglück hervorrufen. Für den ausführlichen, hochinteressanten Vortrag spricht der Vorstand dem Herrn Obergeringenieur die Dank des Vereins aus. Folgen neben internen Angelegenheiten der Kassenbericht, Befund der Revisionen und Sachgerichte. Die Wahl des Vorstandes und der Revisoren erfolgte durch Affirmation; Wiederwahl der bisherigen Herren: Direktor Weyland, Vorstehender, die Herren Ernst Klein, Eduard Klein, W. Peder, Schmittbrenner und Direktor Wädel der Vorstandmitglieder, die Herren Clemens Klein, Friedrich Marx und Friedrich Stähler Revisoren. Ein Antrag des Herrn Ingenieur Rentrop-Altena, wonach der Vorstand bei Neubauten von Kesseln im Verein vertretenen Firmen an die Hand gehen und die Mitglieder gehalten sein sollen, die Pläne solcher Neubauten dem Vorstand zur Begutachtung einzureichen, wird vom Vorstehenden mit dem Hinweis abgelehnt, daß der Vorstand hierzu wohl nicht in der Lage sei, dafür sei der Ingenieur des Vereins angestellt, der gewiß gerne zu solchen Auskünften bereit sei, was der Zeit seiner Thätigkeit voll befähigt. Damit war die Tagesordnung erschöpft und die Versammlung konnte geschlossen werden.

*** Siegen, 2. März.** (Das Wohlthätigkeitsconcert) des Herrn Paul Reim fand vor sehr zahlreichem Auditorium gestern im Saale des Bürgervereins mit außerordentlichem Erfolge statt. Näherer Bericht folgt.

*** Siegen, 2. März.** (Funeralmaparate.) Die Abnahme des neuen Feuerbestattungsparets findet heute Nachmittag 4 Uhr auf dem Rathhause statt unter gleichzeitiger Instruktionsertheilung durch Herrn Dienenthal an die Träger der Hüter u. an welchen die Apparate abgegeben sind.

*** Siegen, 28. Febr.** (Verfallende Reichskassenscheine.) Wir machen darauf aufmerksam, daß die mit dem Datum vom 11. Juli 1884 ausgetragenen Reichskassenscheine zu 5 M., 20 M. und 50 M. vom 1. Juli 1. J. an nicht mehr bei den öffentlichen Kassen in Zahlung genommen werden.

*** Siegen, 28. Febr.** (Die neue Eisenbahnstrecke Sierloch-Gemein.) wird wahrscheinlich am 1. Juni dem Betriebe übergeben werden. Damit ist die Linie Fronberg-Verlathen vollendet und die Verbindung zwischen der oberen Ruhrthalbahn (Scherfde-Schwerter) und Ruhr-Siegbahn (Hagen-Siegen) hergestellt.

*** Siegen, 28. Febr.** (Für Militäranwärter) Vacante Stellen im Bezirk des 11. Armeekorps: Apolda, Reichsfeld, Diener an der Großh. Zimmermanns-Realschule, 360 M. jährlich, davon späterhin (nach Erweiterung des Schulgebäudes) 100 M. durch freie Wohnung, welche aus 2 kleinen Räumen besteht, und freie Heizung; daneben 20 M. jährlich für Verhaltung der Reinigungsgeräthschätze. Gorbach (Waldb.), Landbesitzer, Steuerexpeditor und Vollziehungsbeamter, 900 M. einkommensfähiger Gehalt, 72 M. Wohnungsgeldzuschuß, Vollziehungsgehälter bis zum Maximalbetrage von 500 M. jährlich. Freilich, Bürgermeisteramt, Stadtdiener und Ausrufer, 450 M. jährlich und freie Dienstwohnung. Jena, Direction der pathologischen-anatomischen Anstalt der Universität, Diener, 400 M. Gehalt, für Sectionen à 1 M., durchschnittlich 300 M., Famulatur und Prüfungen etwa 100 M., freie Wohnung, Heizung, und Beleuchtung freigegeben.

*** Gosenbach, 2. März.** (Verunglückt) Auf Grube Honigsgrund kamberg verunglückt vorgestern beim Herablassen einer Fahrt durch Sturz in den Förderloch ein Bauer, der Gräbner seiner Mutter, ein in jeder Beziehung tüchtiger Arbeiter, der mit Auszeichnung bei der Artillerie gedient hatte. Heute Morgen erlag der bedauernswürdige junge Mann den bei dem Sturz erlittenen Verletzungen.

*** A. Gehen, 1. März.** (Wilde Ganten.) Wenn nach dem Schluß der Jagd Alles was da „stecht“ nicht hat vor des Jägers Morgengewehr, pflegt sich dasselbe mit Vorliebe auf Alles was da „stecht“ zu richten. So sah man am Morgen des 28. Febr., einen unbesonnenen Jäger Nimrods vorläufig an den großen Teich des Eichenen Walwerts heranschleichen, die ersten Enten waren ja angekommen. Ein leichter Nebel begünstigte die Annäherung an die kleinen Wasservögel, welche diesmal auffallend nahe am Ufer schwammen. Zwar knaht der Dahn des Schießbrügels lebhaft an, aber, ehe der alte Schütz losgeht, doch da tracht'st und nun „Ayas, Apport, Apport!“ Aber mit unbedinglicher Geberde sieht Jäger seinen Begleiter an, der nach kurzem Blick auf das erlegte Wild mit Rückschritten nach Hause streift, um die Flinte im hinteren Winkel des Schießbrügels zu verbergen. — Die vermeintlichen Enten waren papierne Schiffe, von munteren Anaben Tags zuvor auf den Weiser gelegt.

*** Videntopff, 25. Febr.** (Versammlung, Jagd) In der Himmelfahrtswoche wird der Philologen-Verein für Gelsen-Posten seine jährliche Versammlung hier abhalten und wie wollen wünschen, daß bei dem etwas frühen Termine mit dem gewöhnlichen Tage recht gutes Wetter verbunden ist, damit die Herren auch die herrliche, an Naturschönheiten reiche Umgebung Videntopfs kennen lernen können. Gewiß wird von unserer Bürgererschaft alles gegeben, um den Gästen den Aufenthalt möglichst angenehm zu machen. — Unsere Nimrode sind in einer nicht geringen Aufregung, denn vor einigen Tagen wurde der dritte Fähr, ein Wild, das früher hier nicht vorkam, zur Strecke gebracht. Der glückliche Schütze war Herr Mischad jun. von hier. (H. R.)

Vermischtes.

*** Dänmarken, 25. Febr.** (Duell) In einem Duell auf Stofbecken zwischen Lieutenant Chapuis und einem Herrn de Keisel soll letzterer den Kampf in der Weis beendet haben, daß er mit der linken den Degen seines Gegners sah und diesem gleichzeitig die Klinge in die Brust steck. Jedem habe Chapuis gerufen: „Das ist Mordmord, nicht Zweikampf!“ Nachdem Chapuis dieser Verwendung erlegen ist, wurde de Keisel unter der Anlage d. d. Mordmordes verhaftet.

*** Berlin, 28. Febr.** (Deutscher Verein für Armenpflege und Wohlthätigkeit.) In der heute im Rathhause unter dem Vorsteher des Stadtverordnetenvorsteher, Herrn Dr. Strochmann stattgehabten Ausschussung des „Deutschen Vereins für Armenpflege und Wohlthätigkeit“ wurden folgende Beschlüsse gefaßt: Die Bearbeitung der pro 1883 erhobenen Statistik soll in Lieferungen erscheinen und durch den Buchhandel vertrieben werden. Ferner soll dem demnächstigen Congreß, welcher Mitte September in Bremen stattfinden wird, seitens des Herrn Prof. Dr. Böhmert über die Ergebnisse der Statistik Bericht erstattet werden. Dem Congresse werden gedruckte Referate, welche einer Diskussion nicht unterzogen werden sollen, vorgelegt über: 1. „Kinder-Asylvereine“, 2. „Krippen“, 3. „Gerichtsalten“, 4. „Arbeiterkolonien“. In Referenten wurden gewählt ad 1: Herr Wungert, ad 2: Herr Pfarrer Schillingen Gießen, ad 3: Stadtrath Köfel aus Landsberg a. W., und ad 4: Herr Dr. Verthoff aus Berlin. — Auf die Tagesordnung für den Congreß wurde zu setzen beschlossen: 1. Ausdehnung der Zoonoseversicherung (Erweiterung der Fäulnisse) auf die verarmten Kinder, welche mit dem Congreß noch nicht in Collision gekommen sind (unter Berücksichtigung der ausländischen Gehilfen), Referent: Oberbürgermeister Chly. Darmstadt, Correspondent: Stadthauptmann Dr. Gert, Berlin und Landesdirektor v. d. Goltz, 2. Zur Reform der ländlichen Armenpflege: Einrichtung von Kreis- und Bezirksarmenbüchern, — Referent: Landrath Jäger, Meiningen. 3. Referat über das Programm zur Lösung der Frage: Reform der ländlichen Armenpflege, — Referent: Präsident Febr. v. Reichenstein. 4. Ueber die Thätigkeit der Frauen, insbesondere der vaterländischen Frauenvereine in der öffentlichen Armenpflege, — Referent: M. Lammers, Bremen. 5. Arbeitsnachweis als Mittel zur Vorbeugung der Verarmung, — Referent: Ernst, Eberfeld; Correspondent: Prof. Dr. Port, Hannover. — Der Ausschussungshaus wohnten an: Dr. Strabmann, Stadtverordneter, vortreter, Berlin; Dr. Verthoff, Berlin; Geh. Reg.-Rath Wöck, Berlin; Geh. Reg.-Rath v. Böttcher, Berlin; A. Lammers, Bremen; Prof. Dr. Böhmert, Dresden; Febr. v. Winklerode, Landesdirektor Merseburg; Bürgermeister Born, Magdeburg; Stadtrath Köfel, Landsberg a. W.; Präsident Febr. v. Reichenstein, Freiburg i. B. und Grubendirektor Knops, Siegen.

*** Berlin, 27. Febr.** (Die Krinoline.) Gestern Abend paradierte im Concert des Wintergartens die erste unerwartet große Krinoline; sie erregte allgemeines Aufsehen, denn die Trägerin — eine schöne Figur — war reich gekleidet, ging aber allein durch den Saal, so daß es allgemein aufstieß und stillosse Gefäch und Gelächter hervorrief. Zuletzt wurde die Dame gebeten, das Lokal zu verlassen, und wurde bis zur Thüre begleitet — sie schien von einem Gefäch engagiert zu sein, um Klamm zu machen. Wir können uns also auf so und so viel Fein- und Fein mehr gefaßt machen, denn die Krinoline ist da und wird wohl, obgleich noch gelacht wird, dennoch eingeführt werden. Das ist eine Neuheit aus der Residenz. Sammelliche glücklichen Chemänner und Familiendäter werden sie theilnahmewoll entgegennehmen.

*** Guxhagen, 27. Febr.** (Schiffsollision) Die beiden Dampfer „Gumbelrand“ und „Norden“ sind beim Auslaufen ineinander gefahren: der Gumbelrand erhielt ein hartes Loch in die Seite, der Norden, ein schwaches Schiff, sank, wobei 4 Personen ertrunken sind.

*** Freiberg in Sachsen, 24. Febr.** (5 Menschen verbrannt.) In vergangener Nacht brach auf dem Rittergut Wegeloh ein wahrscheinlich durch böswillige Hand angezündetes Feuer aus, wobei nicht nur acht Pferde, sondern auch fünf, vielleicht noch mehr Menschen elendiglich verbrannten.

*** London, 27. Febr.** (Granategeplagt) Während der Schießübungen der englischen Artillerie in Shoeburyness plagte am Donnerstag eine Granate. Ein Offizier und ein Kanonier wurden sofort getödtet. Oberst Jor Strangways, der Direktor der Artillerie-Schießschule, Oberst Lyons, sieben andre Offiziere, mehrere Artilleristen und Zivilisten wurden schwer verwundet. Bei Einigen zweifelt man am Aufkommen. Oberst Strangways und Oberst Lyon sind gestern Vormittag ihren Wunden erlegen.

— (Ueber deutsches Proletariat in Paris) schreibt das „Verl. Tagebl.“: Von tausend bei den Armen-Kommissionen in Paris vorgemerkten Personen sind 67 fremder Nationalität und von diesen 67 Fremden 27 Deutsche. Mit anderen Worten, von 36 Unterführten ist immer Einer ein Deutscher. In einzelnen Vierteln von Paris ist dieser Zustand geradezu erschreckend. In 12 Arrondissements leben beispielsweise 774 Deutsche, von denen nicht weniger als 238 den öffentlichen Wohlthätigkeits-Anstalten anheimfallen. In Belleville ist das Mißverhältnis noch größer: auf 1425 Deutsche kommen 569 Unterführte, also 40 Prozent. Wenn man nun die bedeutenden Gelder, die der deutsche Hilfsverein für nothleidende Landsleute neben diesen städtischen Unterführungen aufwendet, in Betracht zieht, so ist außer Frage, daß zwischen dem Angebot der Arbeit an Fremde und der Nachfrage ein großes Mißverhältnis besteht. Nicht allein der leichtere und größere Verdienst dürfte es übrigens sein, welcher das fremde und besonders das deutsche Arbeiterelement anzieht; die sozialistische Auswanderung hat sich besonders Paris zum Ziel- und Sammelpunkt erwählt. Bei der Vermehrung des deutschen Proletariats in Paris hat sich denn leider auch die Anzahl der Verbrechen und Vergehen unter den Deutschen vermehrt. Natürlich machen die deutschfresserischen Blätter hiervon mehr Aufheben, als nöthig. Im Interesse der Erhaltung der nationalen Ehre aber im Auslande ist nur zu wünschen, daß die Auswanderung nach Paris seitens deutscher Arbeiter und Diensthöten, wenn sie nicht vorher sich feste Gemeindegemeinschaft haben, aufhöre. Von der Arbeitslosigkeit zum Elend, von diesem zur Vagabondage und von dieser zum Verbrechen find kaum wahrnehmbare Stoppfen, die in einer Großstadt wie Paris mit unalunlicher Geschwindigkeit zurückgelegt werden.

— (Weibliche List.) Unter den jungen Mädchen der Union soll es eine weit verbreitete Sitte sein, auf die Brief-Couverts ein paar ganz kurze Zeilen ganz klein zu schreiben und dieselben mit der Briefmarke zu überkleben. So kann das Töchterlein den Brief, den es geschrieben, der guten Mama zum Durchlesen übergeben, ihn vor ihren Augen schließen und dem Dienstmädchen zur Beförderung in den Briefkasten übergeben, und der Brief enthält nicht wohl verständliche Worte, die nicht für das Mutterauge berechnet waren. Die Marke wird vorsichtig gelöst und: „Sage Deinem Bruder, daß er mich heute Abend an der bewußten Ecke erwartet“, liebt die Freundin, die den Brief erhielt. Die Postmeisterin einer kleinen Stadt hat das Geheimniß früher ebenfalls gekannt und von demselben Gebrauch gemacht; sie löst jetzt von an ihr bekannte Damen bestimmten Briefen vorsichtig die Marken, die sie dann natürlich durch neue ersetzt und abheupelt. Sie war so hinter die Schliche ihrer besten Freundin, diese war hinter ihr Verbrechen gekommen und hat die Postmeisterin wegen Verletzung des Briefgeheimnisses verklagt. Ob in dem Verfahren der letzteren wirklich eine Verletzung des Briefgeheimnisses begründet ist, kann, wie alles in der Welt, ebenfalls als Rechtsfrage behandelt werden.

Handels-Nachrichten.

Siegen, 28. Febr. (Wochenmarktspreise). Durchschnittspreis:

Butter	pro Kgr.	2 M. 10 Pf.
Eier	12 Stück	70 „
Möhren	pro Kgr.	16 „
Aepfel	„	36 „
Rosenkohl	„	80 „
Salat	pro Kopf	15 „
Kappas weisser	„	20 „
„ rother	„	30 „
Blumenkohl	„	50 „
Winterkohl	„	5 „
Wirsing	„	20 „
Schwarzwurzel, das Bündel	„	20 „
Sellerie, per Wurzel	„	10 „
Alte Hühner, pro Stück	1 M. 50 „	
Junge	2 „	50 „

— Siegen, den 2. März. Die Notirungen in London betragen: am 26. Februar: Kupfer, Chiliarren 47 Lstr. 2 s 6 d; Blei, englisches 11 Lstr. —, spanisch 10 Lstr. 10 s; Zink, spec. Marken 14 Lstr. 5 s, Zink, gewöhnl. Marken 13 Lstr. 15 s; Silber 49 1/2 Pence. — Am 27. Februar: Kupfer, Chiliarren 47 Lstr. —, Blei, englisches 11 Lstr. —, spanisch 10 Lstr. 10 s; Zink, spec. Marken 14 Lstr. 5 s; Zink, gewöhnliche Marken 13 Lstr. 15 s; Silber 49 1/2 Pence.

— Aus Westfalen, 1. März. (Englischer Eisenmarkt.) Dem heutigen „Ironmonger“ zufolge wird bei den englischen Eisenindustriellen hier und da ein etwas weniger verzagter Ton angeschlagen, allein die Lage auf gewerblichem wie auf politischem Gebiete sieht sich durchaus nicht günstig an; die politische Lage insbesondere hält das genannte Blatt für besonders der gefährlichen Entwicklung des Geschäftslebens nachtheilig. Erfreulich wird indes eine durch das Cabot nach London gelangte Mittheilung wirken, nach welcher in den Ver. Staaten von America ein Umschwung im Werte ist. Der leitende Ausschuss der American Iron and Steel Association hat nämlich eine Ansprache an die Fachgenossen veröffentlicht, in welcher ein überraschendes Wiederaufleben des Geschäftes als bevorstehend bezeichnet wird. Eine ähnliche Prophezeiung wurde von dem gleichen Ausschuss 1878 veröffentlicht und ging auch wirklich in Erfüllung. Die American Iron and Steel Association ist eine solide und durchaus achtbare Körperschaft; es ist also kaum anzunehmen, daß die genannte Ansprache veröffentlicht worden wäre, wenn nicht genügende Anhaltspunkte vorhanden wären. Natürlich ist, so lange keine näheren Einzelheiten zur Hand sind, große Vorsicht anzurathen, um so mehr, als ja doch noch einige Zeit verfließen würde, bevor der europäische Markt aus jenem Aufschwung Nutzen ziehen könnte. — Der europäische Glasgow hat sich jüngst wieder ziemlich ruhig verhalten und Lagerdeckschiffe am 26. Febr. mit 41 s 5/2 d per t. Die Vorräthe sind wieder im Steigen begriffen, und die Ausfuhr findet in verhältnismäßig geringem Maßstabe statt. Die Geschäftsaussichten in dem Bezirk von Middleborough sind ziemlich trüber Natur, und der laufende Consum mit Einschluß der Ausfuhr ist nicht genügend, um mit der Produktion gleichen Schritt zu halten. Stahl ist wenig begehrt, und Arbeit ist verhältnismäßig nicht viel vorhanden. In Sheffield haben die Converter und Gießereien wenig Beschäftigung. Nur mit Werkzeugstahl, Schmiede- und Gußstücken geht es etwas besser. Das Geschäft in Stahlstücken ist so gut wie unverständlich. Für gewöhnliche schwerer Sorten hält sich der Grundpreis von 4 L. 15 s. nach wie vor. Der Kupfermarkt ist ebenfalls ruhig; englisches verfeinertes Kupfer ist wenig begehrt, seines amerikanischen und australischen wird zu sehr niedrigen Preisen angeboten. Tagesan hat sich der Zinnmarkt seit Januar bedeutend gebessert, und Neuliches läßt sich betreffs des Artels Weiblich sagen. Zint ist flau und wenig begehrt, Blei unbeliebt, Antim on ruhig und Quecksilber ganz flau.

Hamburg, 26. Febr. Aufgetrieben 690 Stück Rindvieh und 510 Schweine. Viel Handel bei gut angezogenen Preisen: Ochsen Ia. M. 65—67, IIa 63—65, Kühe Ia 54—56, IIa 50—54, Schweine M. 48—50 per 50 Kilo.

Hamburg (Sternschanze), 27. Febr. Am Markt waren 1688 St. Schweine, davon 922 Stück vom Norden. Es kosteten: Sengschweine 48 M., Versandtschweine M. 46—47, Sauen M. 38—42, Ferkel M. 45—46 per 50 kg. Handel ziemlich.

— Antwerpen, 27. und 28. Febr. (Bericht der Herren Büsch & Comp.) Umsatz von Häuten 6889 Stück, darunter:

Str. Hogarth	400	Me. Vo.	Ochsen	25,32 Ko.	à frcs. 77
M. 1128	314	„	„	25,32	„
Str. Galileo	1700	„	Sol.	20,32	„
„	1341	„	Mat.	53	span. exp.
„	1177	„	„	51 1/2	„
„	1015	„	„	51 1/2	„

Reichsmark: 123,55.

Telegraphische Depeschen der Sieg-Lahn-Zeitung.

Köln, 2. März, 12 1/4 Uhr. Soeben ist das Domhotel eingestürzt. Die Insassen konnten sich noch auf die Straße flüchten, indem der Einsturz sich durch vorhergehendes Schwanken und Krachen ankündigte. Das Haus sollte demnächst einem Neubau Platz machen, weshalb bereits ein Anbau niedergelegt war. —

Abonnements auf die Sieg-Lahn-Zeitung

werden für den Monat März zum Preise von 40 Pfg. bei der Expedition des Blattes, für 50 Pfg. bei den taiserlichen Postanstalten entgegengenommen. —

Theob. Pfeiffer, Siegen,

beehrt sich, den Empfang der neuen

Frühjahrs- und Sommer-Burkins

ergebenst anzuzeigen.

Großartige Auswahl in Anzug-, Paletot- und Hosenstoffen.

Eleganteste und feinste Anfertigung nach Maas

bei mäßigen Preisen.

Die Firma Holdinghausen & Reisenrath in Siegen ist unterm 28. v. M. in Liquidation getreten und hat den Unterzeichneten mit der Ausführung der Liquidation beauftragt. Alle diejenigen, welche Forderungen an die Firma Holdinghausen & Reisenrath oder deren Inhaber haben, werden hierdurch aufgefordert, diese binnen 8 Tagen unter Einreichung spezifizierter Rechnungen bei dem Unterzeichneten anzumelden.

Siegen, 2. März 1885.

Benecke,
Rechtsanwalt und Notar.

Deutscher Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke. (Siegener Bezirks-Verein.)

Mittwoch, den 4. März, Abends 8 Uhr, findet im Gessert'schen Saal am Kampen eine Versammlung mit

VORTRAG

des Herrn A. Lammers aus Bremen,
(Geschäftsführer des Deutschen Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke)

„über die Ziele und Aufgaben des Vereins“

statt, wozu wir unsere Vereinsmitglieder nicht allein, sondern Jedermann, der sich für die Sache interessiert, hiermit recht dringend und freundlichst einladen. Der Zutritt ist kostenfrei gestattet.

Siegen, den 28. Februar 1885.

Der Vorstand-Ausschuß
des Siegener Bezirks-Vereins:
Knops, Harrer, Bött, Kaplan, Ahmann, G. A. W. Goebel,
Friedr. Stähler (Friedenbüttel), Rechtsanwalt Salzmann,
Hgl. Rentmeister Schwarz.

An alle Jäger u. Jagdfreunde im Siegerlande.

Zur Beiprehung von Maßregeln für Hebung der jagdlichen Verhältnisse unserer Gegend, sowie Gründung eines localen Verbandes des allgemeinen deutschen Jagdschützenvereins, laden die Unterzeichneten alle Jäger und Jagdfreunde Siegens und des Siegerlandes auf

Samstag den 7. März, Abends 8 Uhr,
in den Saal des Hotel Koch zu Siegen ein. Waidmanns Heil!

Siegen, 1. März 1885.
H. v. Asmuth, Dr. Oskar Horn,
Bergrath Hundt, Karl Weinhard, Fritz v. Raesfeld.



**D. WARNER'S
CORALLIN CORSETS**

Reichs-Patent
17734

Neueste Erfindung
CORSETTENBRANCHE

Das
Corsett-Geschäft
von
M. Schiff Söhne

empfehlen ca. 28 verschiedene Sorten Corsetts bis Taillenweite 90 vorrätig.

Specialität:
Altfeder-
und
Carollin-Corsettes.

Dehnbare Original-Gesundheits- Corsett

nach Professor Dr. Vos.
Geistlich geschützt.
Alleinverkauf bei
H. Rüfamen, Siegen.

Ich mache jetzt eine sogen. **Gaus-
Leber- und Blutwurst**
und verkaufe dieselbe per Pfd. zu 60 Pfg.
Achtungsvoll!

S. Zinf.

Gin noch in gutem Zustande befindliches **Taschenvier** steht billig zu verkaufen oder zu vermieten.
Bei wem, sagt die Exped. d. Bl.

Gin **Eisen** zum Heizen in Neubauten billig zu haben.
Wo, sagt die Exped. d. Bl.

Gin **Aufwartemädchen** auf halbe Tage wird gesucht.
Wo, sagt die Exped. d. Bl.

Verlag von Herm. Montanus in Siegen.

Eoblen erschien:

Zum Gedächtniß des am 23. Januar 1885 im Herrn entschlafenen Königl. Superintendenten und Kreis-Schulinspektors Friedrich Gustav Roth zu Neunkirchen.

Inhalt: 1. Nekrolog. 2. Ansprache des Pfarrers Köhne im Hause an die Hinterbliebenen. 3. Leichenpredigt, in der Kirche gehalten von Pfarrer Dr. Lammers in Burbach. 4. Grabrede, gehalten von Pfarrer Müller in Oberbach. 5. Nachruf des Commerzienraths H. D. F. Schneider, Presbyters zu Neunkirchen. 6. Gedächtnispredigt, gehalten am Sonntag Septuagesimä, den 1. Februar 1885, in der Kirche zu Neunkirchen von Pfarrer Julius Dammann.

Preis: 50 Pfennig.

Ein Theil des Ertrages ist bestimmt für den Evangelischen Erziehungsverein der Synode Siegen.

Zu beziehen durch die Verlagshandlung, sowie durch jede Buchhandlung. Bei Franco-Einsendung des Betrages liefert die Verlagshandlung franco.

Siegen, Markt 362.
**Herm. Montanus,
Buchhandlung.**

Verlag von Herm. Montanus in Siegen.

Eoblen erschien:

Was ich und warum ich's wollte. Abschiedspredigt, gehalten am 1. März 1885 in der Nicolai-Kirche zu Siegen. von Julius Dammann, evangel. Pastor.

Preis: 25 Pfennig.

Der Reinertrag zum Theil bestimmt für das Versorgungshaus in Bonn.

Zu beziehen durch die Verlagshandlung, sowie durch jede Buchhandlung. Bei Franco-Einsendung des Betrages liefert die Verlagshandlung franco.

Siegen, Markt 362.
**Herm. Montanus,
Buchhandlung.**

S. Georg, Siegen Löhrstrasse,

empfehlen ein gut assortirtes Lager in

Bettstrell, Bettbarchents, federleinen Bettmables, Bettfedern und Daunen

und hält sich zum Anfertigen vollständiger Betten bestens empfohlen.

Zur bevorstehenden

Confirmation

empfehlen wir eine große Auswahl

Gebet- und Gesangbücher

von den einfachsten bis zu den elegantesten Einbänden.

Kogler's Buchhandlung (Ph. Weller),
192 Kölnerstrasse 192.

Blickableiter

neuester Construction, aus verzinktem Eisen, bedeutend billiger als solche mit Kupferflechtung, liefert als Specialität unter Garantie richtiger Anlage

A. Spies, Siegen.

Kostenanschläge gratis und franco.

Gin **kräftiger Junge**, der Lust hat, die **Bäckerei** zu erlernen, findet sofort Stelle bei

Martin Kramer,
Süßbach.

Gin **Brühe Koch-Erbsen** zu haben bei

Carl Holdinghausen,
Kölnerstrasse.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs an **Schuhwerk** für **königliche Arme** für die Zeit vom 1. April 1885 bis dahin 1888 soll im Wege der Submission vergeben werden.

Die Lieferungsbedingungen liegen im Zimmer Nr. 3 des Rathhauses zur Einsicht offen, woselbst auch Offerten mit der Aufschrift: „Schuhwerk für die Armenverwaltung“ versehen bis zum 25. f. Mts. angenommen werden.

Siegen, den 26. Februar 1885.
**Die Armen-Deputation
Präsident.**

Geschäftseröffnung.

Den geehrten Bewohnern von Siegen und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mich hier als

Anstreicher

niedergelassen habe. Indem ich alle in mein Fach einschlagenden Arbeiten anfertige, wird es mein Bestreben sein, durch Ausführung von guter und dauerhafter Arbeit bei mäßigen Preisen mir die Zufriedenheit einer verehrlichen Kundschaft zu erwerben und halte mich hiermit bestens empfohlen.

Achtungsvoll
**Karl Dientz,
Hundgasse.**

Siegener Krieger-Verein.

Sonntag den 8. März cr.:
Monatsversammlung.

Tagesordnung.

1. Wahl der Delegiertenversammlung des Bezirks.
2. Königsgeburtstagsfeier. 22 Herren Kameraden, die am 22. d. Mts. Vorträge u. halten wollen, erluche ich, dieselben baldigst und spätestens in der nächsten Versammlung, unter Vorlage des Textes, anzumelden.
3. Vereinsangelegenheiten.

II.

Mit Rücksicht auf den bevorstehenden Jahresabschluss erluche die Herren Kameraden, welche noch im Rückstand mit Beiträgen sind, dieselben schleunigst nachzuholen.

Siegen, 1. März 1885.
**Der Vorstehende
Schubert.**

Weizen- und Roggen-Vor- schuß, Roggen-, Gerste- und Haferstroh, Korn- und Weizen-Meis, Hüner- futter, Erbsen und Bohnen, sowie Kolonial-Waaren, empfehlen billigst

Carl Daub,
Kornmarkt.

Ev. Gesellen-Verein zu Siegen.

Donnerstag Abend:
Einübung der Chorlieder für die
Kaiser-Geurtslags-Freier.

Prima Peru Guano

von Oelendorf,
sowie:
Dampfkochmehl,
billigst bei
Siegen. Joh. Zahn.

Bei Abnahme größerer Partien Rabatt.

Zahlungsbefehle

C. Buchholz,

Holzverkauf.

Im Gemeindevorstand zu Siegen sollen am Samstag den 7. März d. J., Vormittags 9 Uhr anfangend: circa 110 Festmeter Eichen Stammholz, welches zu Gruben-, Bau- und Wagnerholz geeignet ist, an Ort und Stelle öffentlich meistbietend verkauft werden. Käufer werden hiermit eingeladen.

Siegen, den 27. Februar 1885.
**Der Gemeindevorsteher
Tribbe.**

Feinster indisch-chinesischer Thee

von Perri Marzetti in London

Kronen-Markt,

in 1/4-Pfd.-Päckchen zu M. 3.50, in 1/2 Pfd. M. 1.80 bei

Joh. Berlet,
Der Rechnungsführer
H. Sigfeld.

Schlackensteine

Bei beginnender Bauzeit bringen wir unsere **Schlackensteine**, großes Schwammstein-Format, besonders geeignet zum Ausmauern der inneren und äußeren Fachwerkwände, in empfehlende Erinnerung.

Achenbach & Siebrat.

Tanz-Unterricht!

Den geehrten Herrschaften von Siegen: bach hiermit die ergebene Anzeige, daß ich dieses Jahr kurz nach Ostern dort einen Tanz-Cursus für Kinder, sowie für Erwachsene eröffnen werde. Alles Nähere wird später bekannt gegeben werden.

Achtungsvoll!
W. Schmitt, Tanzlehrer.

Evangelischer Gottesdienst in Siegen.

Mittwoch den 4. März 1885.
Passionsgottesdienst
in der Martini-Kirche.

7 1/2 Uhr Abends: Hr. Vorländer.
Collete für die Armen.

Sonntag den 8. März 1885.
Oculi.

7 1/2 Uhr Morg.: Hr. Bött.
9 1/2 „ „ Hr. Winterhager
2 Uhr nachm.: Hr. Vorländer.
Collete zum Festen armer Confrimanden.

Fahrpläne. Köln-Siegener Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach:

Beydorf	4.42, 8.5 M., 1.45, 4.14 N., 6.15, 8.19, N.
Siegburg, Treisdorf, Deuf	4.42, 8.5 M., 1.45, 4.14 N., 6.15 N.
Dillenburg, Herborn, Wehlar, Siegen, Kassel, Frankfurt	4.42, 8.5 M., 1.45 N., 8.19 N.

Siegen-Dillenburg: Samstag Nachm. 4.14.

Abfahrten von Beydorf nach Siegen:

6.40, 9.15 M., 12.31, 2.54, 5.32 N., 7.10, 9.5 N.

Ankunft in Siegen von:

Beydorf	7.45, 9.50 M., 1.9, 3.28 N., 6.8, 7.48, 9.35 N.
Deuf	9.50 M., 1.9, 3.28 N., (von Köln 6.6) 9.33 N.
Siegen	9.50 M., 3.28 N., 7.48 N.

Ruhr-Sieg-Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach:

Haardt u. Kreuzthal	5.48, 7.50, 10.0 M., 12.20, 1.15, 3.31 N., 5, 6.14, 7.53, 9.48 N.
Armbach	5.48, 10.0 M., 3.31 N., 6.14, 9.48 N.

Hagen, den zwischenliegenden Stationen und Elberfeld 5.48, 10.0 M., 3.31 N., 6.14, 9.48 N. (Der letzte Zug fährt nur bis Altenhundem.)

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Oskar Horn
Verleger: S. Klein. — Druck und Expedition von C. Buchholz, Siegen.